

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1,55 und 35 Pfennig Post-
lohn. Einmal wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge Versor-
gen, Druckfehler u. d. w. verspricht der Verlag nicht zur Rückgabe.
des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsverzug 2553.
Schriftleitung: Neuß, Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich,
Göppel-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft J. Buchdrucker H. G., Neuß.



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt
nachfolgend: 6 Pfg. 1. Millimeterzeile im Zeitungsblatt, bei 14 mm Breite 50 Pfg.
Nachfolgend: 6 Pfg. 1. Millimeterzeile im Zeitungsblatt, bei 14 mm Breite 50 Pfg.
je Millimeter. Werbeanzeigen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Voraus-
zahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschlag für Anzeigen- und An-
schaffungskosten. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Rückgabe
termingebunden bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen
wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 94

Neuß, Dienstag, 23. April 1935 (Abalbert)

62. Jahrgang

Protest gegen Willfür.

Der deutsche Schritt bei den Mächten des Völkerbundes.

Kein öfterlicher Frieden wollte in diesem Jahre außenpoli-
tisch einziehen. Am Tage vor Ostern sah sich der Führer und
Reichskanzler genötigt, den deutschen Protest gegen
Terror und Willfür in den Hauptstädten derjenigen Nationen
überbringen zu lassen, die im Völkerbundsrat sitzen und die sich
dazu veranlassen ließen, ein „Urteil“ über Deutschland zu
sprechen. In der Begründung des deutschen Schrittes vom 16.
März ist unser Standpunkt eindeutig und klar niedergelegt.
Jeder, der hören und sehen will, ist in der Lage, sich von
unserem Rechtsstandpunkt zu überzeugen. Die heuch-
lerischen Argumente allerdings, die der Völkerbundsrat seiner
Kritik an Deutschland mitteilt, zeigen nicht von auch nur
einem Funken des Geistes der neuen Zeit.

Der deutsche Protestschritt läßt keinen Zweifel darüber, daß
das Wasser zwischen heute und morgen eher höher angestiegen

Wir haben alle Ursache, uns im internationalen diploma-
tischen Verkehr jede nur mögliche Zurückhaltung aufzu-
erlegen. Wir tun gut daran, nicht allzu vertrauensvoll an
Verhandlungsbereitschaft und freundschaftliche Vorkommnisse
zu denken! Welchen Zweck hätte letzten Endes jedes groß auf-
gepöbelte Palaver, wenn von vornherein die Bedrohungs-
partner eine vorgefaßte Meinung und eine unabänderliche
Taktik mitbringen?

Man organisiert den Frieden Europas nicht damit, daß
man behauptet, eine einzelne Macht — nämlich Deutsch-
land — sei im Unrecht, ohne daß man sich der Mühe unter-
zieht, seine Ansichten und Absichten ernsthaft und ehrlich zu
prüfen. Wenn die Vertreter von 13 Mächten meinen, ihre
Stimme vorbehaltlos und uneingeschränkt zu Unmännern
Deutschlands in die Waagschale werfen zu können, so können
wir es nicht glauben, daß die Völker selbst, daß die Wähler
und Bauern und Arbeiter jener Länder der gleichen An-
sicht sind.

Nicht wir haben gegen das Versailles-Diktat verstoßen, son-
dern die hochgerückten Staaten, die nicht daran
gedacht haben, ihre Waffen niederzulegen, wie es Deutschland
tat. Der Friedensvertrag von Versailles selbst ist kein zwei-
seitiges Rechtsgeschäft, sondern eine ganz gewöhnliche
Erpressung. Kein Volk der Welt, das Ehre im Spiele hat,
wird sich auf die Dauer der nackten Gewalt beugen, einer Ge-
walt, die, wenn sie auch in Paragraphen formuliert wurde,
dennoch nicht aufhört, Gewalt zu sein. Deutschland hat
seine Stimme zum feierlichen Protest erhoben. Wir haben
bekannt gegeben, daß wir nicht daran denken, den Willfür-
spruch als bare Münze hinzunehmen. Wir wissen, wie dieses
„Urteil“ zustande gekommen ist; wir kennen die Methoden der
„Verleitung“ und „Verhöhnung“. Wir verwahren uns gegen
die neuerliche Schuldfrage. Sie ist eine Ungeheuer-
lichkeit, die dadurch nicht glaubhafter wird, daß sie einstim-
mig vorgebracht wurde. Keine Lüge wird dadurch Wahr-
heit, daß man sie ständig wiederholt oder daß sie von vielen
ausgesprochen wird. Lügen haben kurze Beine: auch die neue
Lüge von Genf. Die Geschichte wird einst ein anderes, ein
gerechteres Urteil fällen.

Die deutsche Protestnote.

WM, Berlin, 23. April. Die Reichsregierung hat, wie
wir bereits am Samstag meldeten, den am Beschluß des Völ-
kerbundsrates vom 17. d. M. beteiligten Regierungen einen
Protest gegen diesen Beschluß mitteilen lassen. In der
Protestnote wird den Regierungen erklärt, daß sie nicht
das Recht haben, sich zum Richter über Deutsch-
land aufzuwerfen, daß der Beschluß des Völkerbunds-
rates den Versuch einer erneuten Diskriminierung
Deutschlands darstellt und daß er deshalb auf das ent-
schiedenste zurückgewiesen wird. Gleichzeitig hat die Reichs-
regierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich
vorbehält, ihre Stellungnahme zu den in dem Ratsschluß
berührten Einzelfragen demnächst bekanntzugeben.

ist. Genf hat uns den Weg zu weiteren Verhandlungen
nicht erleichtert. Es lag im Sinne der bisher uns
gegenüber geübten Politik, daß einerseits viel davon gesprochen
wurde, man lege Wert auf unsere Rückkehr in den Völker-
bund; andererseits aber tat man alles, um uns moralisch wie
praktisch anknüppel zwischen die Beine zu werfen.

Das Ausland zur deutschen Note.

Die englische Presse.

WM London, 22. April. Die Londoner Zeitungen ver-
öffentlichen die deutsche Protestnote in großer Aufmachung und
an erster Stelle. Die Blätter berichten, mit Ausnahme einiger
Conservative-Zeitungen, zwar ausführlich, aber sachlich und ruhig
über die Note und die mit ihr zusammenhängende Lage. Viel-
fach werden auch die wichtigsten Sätze des deutschen Protestes,
wie „Der Völkerbund hat kein Recht, sich zum Richter über
Deutschland aufzuwerfen“, als Schlagzeilen veröffentlicht.

Im liberalen New Chronicle wird der maßvolle Ton des
deutschen Protestes hervorgehoben. Das Blatt bemüht sich dann,
im Zusammenhang mit dem deutschen Schritt die Völkerbunds-
entscheidung als möglichst harmlos hinzustellen. Da Deutsch-
lands Rückkehr nach Genf unentbehrlich für ein wirksames System
kollektiver Sicherheit sei, schreibt es, sei es bedauerlich, daß die

Völkerbundsentscheidung nötig gewesen sei. Aber der Grund-
satz habe gewahrt werden müssen. Wenn Deutschlands Beherr-
scher „Klug seien“, würden sie nicht die Tür für die Verhandlungen
schließen, die darauf abzielten, Deutschland nach Genf zurück-
zubringen. Natürlich könne Deutschland nicht mit Schmeiche-
leien gelockt werden. Es werde Bedingungen stellen,
nämlich wirkliche Gleichheit und Vorkommnisse für eine heile
„Revision“, ein Wort, das zum erstenmal offiziell in Strei-
gebraucht worden sei. Es sei die nächste Aufgabe der britischen
Staatsmänner, für die Erfüllung dieser Bedingungen zu wirken.

Der Berliner Vertreter der Times sagt u. a., die bitterste
deutsche Kritik richte sich mehr gegen den Völkerbund als gegen
die einzelnen Mächte. Es werde klargestellt, daß jegliche Nei-
gung, schließlich eine Rückkehr nach Genf ins Auge zu fassen,
einen ersten Rückschlag erlitten habe. Aber trotz des Rückschlages
(Fortsetzung Seite 3.)

Nichtthofens Todestag.

Ehrentag der Reichsluftwaffe.



Ähnlich dem Skagerraktag der
Marine findet alljährlich am 21.
April, dem Todestag des unver-
gessenen Manfred von Richtho-
fen, ein Ehrentag der Reichs-
luftwaffe statt. Unser Bild zeigt
den Doppelposten der Reichsluft-
waffe am Grabe Richthofens auf
dem Invalidenfriedhof in Berlin.

Der Ruf über die Erde.

Papstmesse im Rundfunk.

Die Übertragung am Ostermontag.

Die Übertragung der Ostermesse des Heiligen
Vaters durch den Rundfunk war wegen ihrer technischen
Vollkommenheit ein großartiges Erlebnis. Fast ohne die ge-
ringste Störung nahm man am Lautsprecher teil, und
Anfang bis zu Ende an der ergreifenden Zeremonie teil, und
nicht nur wir, sondern auch unzählige Hörer in Europa und
in Übersee. Wie der Vatikanfunker schon vorher mitgeteilt
hatte, war die Übertragung allen anderen Sendern der Welt
freigegeben worden, und so waren außer dem Römischen
Kurzwellenfunker 2 RO (Welle 25,4) alle italienischen Rund-
funkstationen, die katholischen Sender von Holland und Belgien,
fast sämtliche spanischen Sender, der Heiligenländer von Wien,
der Sender von Buenos Aires und der katholische Sender
von Nordamerika angeschlossen. Alle wichtigen Vorgänge der
hl. Zeremonie wurden den Hörern von mehreren Anlagen
bekanntgegeben, und zwar in italienischer, französischer, eng-
lischer, spanischer, deutscher, portugiesischer und hollän-
discher Sprache.

Die Sendung begann beim feierlichen Einzug des Heiligen
Vaters in St. Peter unter dem Jubel der Tausende, die das
größte Gotteshaus der Welt füllten. Es war 10.30 Uhr.
Während der Papstmesse trug die Capella Sistina unter Lei-
tung Perosi eine mehrstimmige Messe für gemischten Chor
vor. Auf einige wichtige Augenblicke während der heiligen
Handlung machten die Anlager besonders aufmerksam: so
z. B. die Verkündigung der Epistel in lateinischer und grie-
chischer Sprache, das Erlesenen der silbernen Fanfare aus
der Kuppel von St. Peter während der hl. Wandlung, die
Kommunion des Papstes am Thron — nicht am Altar. Nach
der Erteilung des Segnensessels befiel der Heilige Vater die
Sedia gestatoria, um sich unter dem begeisterten Zurufen der
Menge zur äußeren Loggia von St. Peter zu begeben. Aus
den Rufen der Römer „eviva il Papa!“ hörte man immer wie-
der heraus die „Heilrufe der zahlreich anwesen-
den Deutschen“, die schließlich, alles überbühnend, den
deutschen Ambrosianischen Lobgesang antimmten: „Großer
Gott, wir loben dich!“

Der Papst wartete, wie die Anlager bekanntgaben, den
Zeitpunkt ab, bis die Basilika sich völlig geleert hatte und die
75 000 Kirchenbesucher mit den mehr als 200 000 draußen
Stehenden den weiten Platz von St. Peter vollständig füllten.
Ein Trompetenstoß verkündete der harrenden Menge das
Erscheinen des Summus Pontifex, und schon folgte der Jubel
der Viertelmillion von gläubigen Menschen ein, die sich
glücklich schätzten, den dort oben sehen zu dürfen, dessen
Stimme zu hören und vielen Millionen in aller Welt das
Wunder des Rundfunks ermöglichte. Nach Anrufung Gottes
und aller Heiligen erteilte Pius XI. „ubi et orbi“ den Aposto-
lischen Segen: „Benedictio Dei omnipotentis Patris et Filii et
Spiritus Sancti descendat super vos et maneat semper! Amen!“
In lateinischer und italienischer Sprache gaben zum Schluß
zwei Priester den vollkommenen Ablass bekannt, der mit die-
sem päpstlichen Segen regelmäßig verbunden ist, und nach-
dem das letzte Amen verklungen war, erklangen die Glocken
von St. Peter, die Trompeten der Vatikanischen Garde, das
Rufen und Beifallgeklatsch der gewaltigen Menge — wie-
derum überbunden von dem Geland der Deutschen: „Ein Haus
voll Glorie schauet, weit über alle Land, aus ew'gem Stein
gebaut, von Gottes Meisterhand. Gott, wir loben dich,
Gott, wir preisen dich! O laß im Hause dein uns all ge-
borgen sein!“

In den Hauptsprachen der Welt riefen noch die Anlager
den Katholiken des Erdkreises den katholischen Gruß zu:
„Laudetur Jesus Christus!“ — „Gelobt sei Jesus Christus!“ —
und das Osterergebnis war zu Ende.

1200 deutsche Jungen in Rom.

Auf 50 riesigen Autobussen langten am Mittwoch 1200
Mitglieder der katholischen Jugendverbände, von Gioi-
tabechia herkommend, in Rom an. Die katholische deutsche
Jugend hat nahe der Porta, einer auf der Straße Rom-
Praciano gelegenen früheren Kaserne der Postwagen,
Aufenthalt genommen, wo ihr das Collegium Germanicum
Hungaricum eine ausgedehnte Unterkunft zum Aufschlagen von
Zelten zur Verfügung stellte, die die jungen deutschen Gäste
bis zum 24. April beherbergen sollen. Das Zeltlager wurde
vom Germanicum mit allem Notwendigen ausgerüstet. In
seiner Nähe hat sich neben einem Brunnen für die Zeit des
Aufenthalts der rheinischen Jugend ein Bäder niedergelassen,
von dem die Lagerbewohner ihr Brot beziehen können. Don-
nerstag morgen wohnten die jungen Rompiger dem Mes-
sias unter freiem Himmel bei, um im Anschluß daran die
Basilika der ewigen Stadt zu besuchen und ihre Sehens-
würdigkeiten zu besichtigen.

130 Arbeiter eingestellt.

Neuwied, 22. April. Die Rastatter Eisenwerks-Gesell-
schaft stellte am Samstagmorgen zum Geburtstag des Führers
und Reichskanzlers 130 Volksgenossen in ihr Werk ein, die zum
größten Teil alte Kämpfer der Bewegung sind.

Des Führers 46. Geburtstag

Die Feiern in Berlin. — Geschenke für den Führer.

20. April, 22. April. Die Reichshauptstadt feierte den Geburtstag des Führers und Reichkanzlers. Aus allen Wohnungen, allen Stockwerken und von den Kirchdächern flatterten in der Morgenstunde die Farben des Dritten Reichs. Viele Schaufenster sind mit Bildern und Wägen des Führers, umrahmt von Fahnen und schwarz-weiß-roten Wimpeln, ausgeschmückt. Zahlreiche Privatwohnungen, besonders in den unteren Stockwerken, haben im Lauf des Vormittags Vorkehrungen für eine Illuminierung getroffen.

Der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie.

Nach 11 Uhr zog mit klingendem Spiel die Ehrenkompanie der Wachtruppe Berlin auf mit drei Fahnen des Infanterieregiments 1. Pz., des Regiments, in dem der Führer im Weltkrieg gekämpft hatte. Inzwischen war die Spannung der nach Zehntausenden zählenden Menge immer mehr gestiegen. Unübersehbar drängten sich Tausende und aber Tausende auf dem weiten Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße. Trommelwirbel kündigte um 11.30 Uhr das Erscheinen des Führers an, der in Begleitung des Reichswehrministers, des Reichsluftfahrtministers und der Chefs der Heeres- und Marineleitung durch den Garten der Reichskanzlei in die Wilhelmstraße heraustrat. Unbeschreiblicher Jubel der Zehntausende empfing ihn. Der Führer nahm dann die Meldung durch den Kommandeur des Regiments entgegen. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schritt er die Front der Ehrenkompanie ab, in der die Fahnen seines alten Regiments standen. Vor der alten Reichskanzlei nahm der Führer dann den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab, die mit klingendem Spiel an ihm vorbeizog. In der Reichskanzlei machte sich der Geburtstag des Führers schon am Karfreitag bemerkbar. Wagen um Wagen brachte eine Fülle von Geschenken, die Post groß und klein mit Briefen, Tausenden von Telegrammen gingen ein, so daß in der Kanzlei des Führers Hochbetrieb herrschte.

Das Heer der Gratulanten.

Der Führer selbst hatte am Morgen seines Geburtstages die Kinder der Angehörigen seiner Umgebung zum Frühstück eingeladen und schenkte ihnen Osterker. Es war ein wichtiges Geplauder und Geklapper der Kleinsten, die alle in mehr oder minder unbeholfenen Worten dem Führer gratulieren wollten. Im Laufe des Vormittags erliefen eine ganze Reihe von Gratulanten, morgens als erster Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister des Innern Dr. Frick, dann der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré mit Staatssekretär Vade, Reichspressescheff der NSDAP, Dr. Dietrich, Chef des Stabes Luge und zahlreiche andere mehr. Der Chef des Stabes Luge brachte dem Führer die Urkunde über

das Geschenk der SA, ein Jagdgewehr, das den Namen „Jagdgewehr SA“ führt. Von 10 Uhr an konzentrierte sich im Garten der Reichskanzlei der Mühsal der Infanterieregiments München unter Obermusikmeister Fürst. Der Führer erliefen mit einem Teil der Gratulanten und dankte Obermusikmeister Fürst herzlich für die Darbietungen.

Unter den Geschenken, die dem Führer zu seinem Geburtstag zugehen, befindet sich alles, was sich überhaupt nur denken läßt: vom selbstgebackenen Stumpf bis zu den herrlichsten, kostbaren Gemälden ist alles vorhanden, und vom einfachsten Reichensträucher bis zum wundervollen Arrangement sieht man eine verschwenderische Fülle von Blumen. Während sind oft die Begleitbriefe zu den Geschenken. Unter den Geschenken des Großen von Bismarck, ein Bild Friedrichs des Großen von Preußen, vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst die Almentafel des Führers, vom Reichsriegsopferführer Oberlandeser ein Bild der Reichsautobahnbrücke über den Inn an der Strecke München—Berchtesgaden—Zugbrücke, von der Deutschen Arbeitsfront das Modell einer Hamburger Kogge. Man sieht ferner Modelle deutscher Panzerdiesel, herrlich ausgestattete Ehrenbürgerurkunden von Städten, vom NS-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) als Dank für die Wiederherstellung der Freiheit eine Nachbildung des Kopfes des Hamburger Reiters, kurzum: es ist unmöglich, auch nur einen Bruchteil dieser vielen persönlichen Aufmerksamkeiten aufzuführen.

Der größte Teil der Geschenke wird wie immer, vom Führer gemeinnütigen Zwecken zugeführt.

Die Reichswehr gratuliert.

Um 11.10 Uhr wurden der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frick, der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder und der Chef der Reichsluftwaffe, General der Flieger Göring, vom Führer empfangen. Sie überbrachten dem Führer die Geburtstagsgrüßwünsche der gesamten Wehrmacht.

Die Wehrgabe der SA.

Das künstlerisch ausgestattete Dokument, mit dem der Chef des Stabes, Luge, dem Führer seine Wehrgabe übermittelte, zeigt, wie die SA mittels, auf der ersten Seite das Bild eines Frontsoldaten und eines SA-Mannes mit der Unterschrift: „Dein Geist gab mit die Ehre wieder.“ Auf der zweiten Seite hat das Dokument folgenden Wortlaut:

Mein Führer!

Die SA bittet ihren Führer, als Glückwunsch zum Geburtstag am 20. April 1935 ihren Beitrag zur Wiederwehrtmachung des deutschen Volkes annehmen zu wollen: „Das Jagdgewehr der SA.“

Berlin, 20. April 1935

Luge.

Reichsminister Dr. Goebbels.

hielt am Samstagmittag um 12 Uhr über den Rundfunk eine Ansprache zum Geburtstag des Führers, in der er ausführte: „Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!“

Schon vor zwei Jahren, am 20. April 1933, habe ich, nachdem Adolf Hitler knapp 3 Monate an der Macht war, über den Rundfunk eine Ansprache zum Geburtstag des Führers an das deutsche Volk gehalten. Gleich wie damals ist es auch heute nicht meine Pflicht, einen flammenden Leitartikel zur Verlesung zu bringen. Das überlasse ich bestenfalls Stilisten. Auch liegt es nicht in meinem Bestreben, das historische Werk Adolf Hitlers einer darstellenden Würdigung zu unterziehen. Am Gegenteil, heute, zum Geburtstag des Führers, ist es, glaube ich, an der Zeit, den Menschen Hitler mit dem ganzen Zauber seiner Persönlichkeit, mit der geheimnisvollen Magie und der eindringlichen Kraft seines individuellen Willens dem ganzen Volk vor Augen zu stellen. Es gibt wohl auf dem weiten Erdball niemand mehr,

der ihn nicht als Staatsmann und überlegenen Volksführer kennt. Nur wenigen aber ist es vergönnt, ihn als Menschen täglich aus nächster Nähe zu sehen, zu erleben und, wie ich hinzufügen möchte, eben deshalb um so tiefer verstehen und lieben zu lernen. Diesen wenigen aber geht das Wunder auf, warum und wie es möglich war, daß ein Mann, der vor knapp drei Jahren noch die Hälfte des Volkes gegen sich hatte, heute im ganzen Volk über jeden Zweifel und über jede Kritik erhaben ist. Denn, wenn Deutschland eine niemals mehr zu erschütternde Einheit gefunden hat, dann in der Überzeugung, daß Adolf Hitler die Nation aus furchtbaren inneren Zerrissenheit und schmachtvoller außenpolitischer Demütigung wieder zur ersten Freiheit emporkühnen.

Doch ein Mann bei diesem Werk, das manchmal auch sehr harte und unpopuläre Entschlüsse erforderlich machte, das Herz des ganzen Volkes in seinen Besitz nahm, ist vielleicht das tiefste und wunderbarste Geheimnis unserer Zeit. Es läßt sich nicht allen durch die rein sachliche Leistung erklären; denn gerade die nationalen Aufbau gebracht haben und noch bringen müssen, haben am tiefsten und beglückendsten seine Sendung empfangen und stehen in aufrichtiger und heißer Liebe zu ihm als Führer und Menschen. Das ist das Ergebnis des Zaubers seines persönlichen Willens und der tiefen Magie seines reinen und unverfälschten Menschentums.

Von diesem Menschentum, wie es sich am lautersten den offenbart, die am nächsten um ihn stehen, soll hier die Rede sein. Wie jedes echte Menschentum, so ist auch das des Führers

einfach und klar im Sein wie im Handeln.

Das offenbart sich ebenso in den kleinsten wie in den größten Dingen. Die einfache Klarheit, die in seinem politischen Willen gewohnt ist, auch das beherrschende Prinzip seines ganzen Lebens. Man kann sich ihn in Pose überhaupt nicht vorstellen. Seine tägliche Speisekarte ist die einfachste und bescheidenste, die man sich überhaupt denken kann. Sie ändert sich in der Aufmachung nicht, ob er nun mit wenigen engeren Freunden oder mit hohem Staatsbesuch zu Tisch geht. Als kürzlich beim Empfang der Gauwälder des Winterhilfswerks ein alter Parteigenosse ihn bat, ihm zum Abendessen nach dem Mittagessen eine Speisekarte zu unterbreiten, kuckte er einen Augenblick und meinte dann lachend: „Es ist ja ganz gleich. Bei uns nehmen die Speisekarten nie zu, und jehermann darf sie ruhig zu Gesicht bekommen.“

Adolf Hitler ist eines der wenigen Staatsoberhäupter, die außer einer einzigen hohen Kriegsauszeichnung, die er sich als einer der Soldaten durch höchste persönliche Tapferkeit erworben hat, keine Orden und Ehrenzeichen tragen. Das ist ein Beweis für seinen Menschen, aber auch für seine. Es gibt unter der Sonne keine Aufrichtigkeit, die ihm zuwider: aber wo er den Staat und sein Volk zu repräsentieren hat, da geschieht das mit imponierender und gelassener Würde. Und hinter allem, was er tut und tut, steht das Wort, das der große Soldat Schlieffen über sein Werk schrieb:

„Mehr sein als scheinen.“

Damit verbindet sich ein Fleiß und eine ausdauernde Zähigkeit im Verfolgen einmal gesteckter Ziele, die über normale menschliche Kräfte weit hinausreichen.

Als ich vor einigen Tagen nachts um 1 Uhr nach zwei schweren Arbeitstagen wieder in Berlin landete und mich zur Ruhe begeben wollte, wurde ich zur Verhinderung noch zu ihm gerufen, und um 2 Uhr nachts saß er noch frisch und mitten in der Arbeit allein in seiner Wohnung und ließ sich neben zwei Stunden Vortrag über den Bau der Reichsautobahnen halten, über ein Thema also, das scheinbar ganz abseits lag den großen außenpolitischen Problemen, mit denen er sich den ganzen Tag vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein beschäftigt hatte. Vor dem letzten Nürnberger Parteitag durfte ich eine Woche auf dem Obersalzberg sein. In der Nacht bis morgens sechs, sieben Uhr sah man den Lichtschein aus seinem Fenster fallen: der Führer stizierte die großen Reden, die er einige Tage später auf dem Kongress des Parteitages hielt. Es wird im Kabinett kein Geis angenommen, das er nicht bis in seine letzten Einzelheiten durchstudiert hätte. Er ist der unermüdlich vorgebildete Militärsachmann, jedes Geschick und jedes Wagnisseversteht wie der Spezialist, und es muß einer schon mit den letzten Details vertraut sein, wenn er ihm Vortrag hält.

Seine Arbeitsweise ist ganz auf Klarheit eingestellt. Nichts liegt ihm ferner als nervöses Hasten und hysterische Überbittertheit. Er weiß besser als jeder andere, daß es hundert und mehr Probleme gibt, die gelöst werden müssen. Er aber wählt sich aus ihnen vornehmlich zwei oder drei heraus, die er als die Generalprobleme erkennt hat und läßt sich nur in ihrer Lösung durch die Schwere der anderen übrig gebliebenen nicht beirren, weil er mit Sicherheit erkennt, daß mit den wenigen ganz großen Problemen, die Fragen zweiter und dritter Ordnung sich fast wie von selbst lösen. Am Angriff auf die Probleme selbst aber beweist er eine eisernen Härte, die notwendig ist in der Durchsetzung der Grundsätzlichkeiten und die elastischen Biegsamkeit, die geboten erscheint im Anlaß der Methoden. Der Führer ist nicht weniger als ein Prinzipienreiter und Dogmenanbeter; aber Prinzip und Dogma kommen deshalb niemals bei ihm zu kurz, weil er an sie mit der überlegenen Schmiegsamkeit seiner Mittel und Verfahrensarten herangeht. Seine Ziele haben sich nie geändert. Wandelbar die Methoden, die er zur Durchsetzung seiner Ziele in Anlaß brachte.

Als man ihm im August 1932 die Vizekanzlerschaft anbot, lehnte er mit kurzen blassen Worten rundweg ab. Er hatte das Gefühl, daß die Zeit noch nicht reif sei und daß der Boden, auf den man ihn stellen wollte, zu schmal erweise, um darauf stehen zu bleiben. Als man ihm am 30. Januar 1933 ein breiteres Tor zur Macht öffnete, schritt er mutig hindurch, auch wenn es noch nicht die ganze Verantwortung war, die man ihm gab: denn er wußte, daß die Grundlage, auf der er nunmehr stand, ausreichte, um von dort aus den Kampf um die Macht zu beginnen. Die Weisheit haben wieder das eine noch das andere verstehen wollen, sie müssen ihm heute demütig Abbitte leisten, denn er war ihnen nicht nur überlegen in der Taktik, sondern auch in der strategischen Führung der Prinzipien, zu deren Verfechter sie sich in überheblicher Kurzsichtigkeit aufgeworfen hatten.

Es sind im vergangenen Sommer zwei Bilder durch die Presse gegangen, die den Führer in seiner ganzen Einseitigkeit auf das Erschütternde darstellen: das erste, auf dem er am

Kleine Chronik.

Am ersten Kreistag für die Reichsluftwaffe, zu der der 21. April, der Todestag Freiherr von Richthofens, bestimmt ist, wurden am Ostermontag die Standortwaffen in Berlin von der Luftwaffe gestellt. Gleichzeitig fand auf dem Tempelhofer Feld der bereits herkömmlich geordnete Osterbofsflugtag statt, der nach einer Ehrung für den Fliegerhelden von Richthofen durch Fliegerkommandore Oberstleutnant Udet und dem stellvertretenden Kommandeur Oberstleutnant 250 000 Menschen Gelegenheit gab, die hohen Leistungen deutscher Flieger zu bewundern.

Ein Postkolumbus, in dem sich das Trompeterkorps des Standortes Kubla befand, fuhr in der Nacht zwischen den Feiertagen beim Überholen gegen einen Baum. Eine Frau wurde tödlich verletzt, fünf Personen erlitten schwere und neun Personen leichtere Verletzungen.

„Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel zu der deutschen Protestnote, überall frage man, ob die britische Teilnahme an dem Genfer Urteil nicht eine unerhörte Torheit darstelle.

Außenminister Litwinow ist in Moskau eingetroffen, wo er dem Rat der Volkskommissare Bericht erstatten wird.

Die Osterfeiertage stehen auch diesmal in Frankreich wieder im Zeichen zahlreicher Kraftwagenunfälle, die bisher bereits 18 Tote und 28 zum Teil schwer Verletzte gefordert haben.

Tage nach dem 30. Juni, da er Verrat und Meuterei mit Blut abwägen mußte, vom Fenster der Reichskanzlei aus die vorbeimarschierende Reichswehr grüßt. Sein Gesicht fast erlähmt von der schneidenden Witterkeit der schweren Stunden, die er eben durchlebte. Das zweite, auf dem er nach einem letzten Besuch beim sterbenden Generalfeldmarschall das Haus des Reichspräsidenten in Weimar verläßt. Das Gesicht überschattet von Schmerz und Trauer über den erdarmungslosen Tod, der ihm in wenigen Stunden seinen väterlichen Freund entreißen wird. Mit fast prophetischer Sehenshaft hatte er uns in kleinem Kreise die schweren Gefahren des Jahres 1934 schon in der Neujahrsnacht vorausgesagt und auch, daß uns wohl in diesem Jahr Hindenburg entlassen werde. Nun war das Unabwendbare eingetreten. Und im verklärten Gesicht eines einzelnen drückte sich, nicht tragend aber trauernd, der Schmerz eines ganzen Volkes aus.

Dieses ganze Volk hängt ihm nicht nur mit Verehrung, sondern mit tiefer, herzlicher Liebe an, weil es das Gefühl hat, daß er zu ihm gehört, fleisch aus seinem fleisch und Geist aus seinem Geiste ist. Das drückt sich auch in den kleinsten und nichtigsten Dingen des Alltags aus. Es herrscht beispielsweise in der Reichskanzlei eine respektvolle Kameradschaft, die den Führer verbindet. Wenn gereist wird, dann schlafen alle im selben Hotel und unter denselben Bedingungen. Ist es da ein Wunder, daß gerade die bescheidensten Leute aus seiner Umgebung ihm am treuesten ergeben sind? Sie haben das instinktive Gefühl, daß das alles, fernab jeder Pose, Auswirkung eines natürlichen innern Weisens und einer selbstüberwundenen heiligen Haltung ist. Vor einigen Wochen haben etwa 50 junge auslanddeutsche Mädel, die ein Jahr in reichsdeutschen Familien zugebracht hatten und nun in ihre blühende Heimat zurückwärtigen, bei seiner Abreise ein, um ihn zu sehen zu dürfen. Er lud sie alle zu sich zum Abendessen ein, und sie mußten ihm stundenlang von zu Hause und ihrem kleinen, bescheidenen Leben erzählen. Als sie sich dann verabschiedeten, stimmten sie plötzlich das Lied: „Wenn alle umtreiben werden“ an, und die hellen Tränen trannen ihnen aus den Augen. Mitten unter ihnen stand der Mann, der für sie den Begriff des ewigen Deutschlands geworden ist, und gab ihnen freundliche und gütige Trostworte mit auf den schweren Weg.

Aus dem Volke ist er gekommen, und im Volk ist er geblieben.

Er, der zwei Tage lang in fünfzehnhündiger Konferenz mit den Staatsmännern des weltbeherrschenden England in geschlossenen Dialog und mit weicherlicher Beherrschung der Argumente und Zahlen über die Schicksalsfragen Europas verhandelt, spricht mit derselben selbstverständlichen Natürlichkeit zu Leuten aus dem Volke und selbst durch eine kameradschaftliche „Du“ logisch die innere Sicherheit eines Kriegerkameraden wieder her, der ihm mit klopfendem Herzen entgegentritt und sich langsam vielleicht die Frage vorlegt hat, wie er ihn anreden und was er ihm sagen soll. Die Kleinsten nahen ihm mit freudlicher Zutraulichkeit, weil sie empfinden, daß er ihr Freund und Beschützer ist. Das ganze Volk aber liebt ihn, weil es sich in seiner Hand geborgen fühlt wie ein Kind im Arm der Mutter.

Dieser Mann ist sanftmütig von seiner Sache belesen. Er hat ihr Glück und Privatleben geopfert. Es gibt für ihn nichts anderes als das Wort, das ihn erfüllt und dem er als

getreuer Arbeiter am Reich

in innerer Demut dient. Ein Künstler wird zum Staatsmann, und in seinem historischen Aufbau offenbart sich wieder sein höchstes Künstlertum. Er bedarf keiner äußerlichen Ehren; ihn ehrt am bleibendsten und unvergänglichen sein Werk selbst. Wir aber, die wir das Glück haben, täglich um ihn sein zu dürfen, empfangen nur Licht von seinem Licht und wollen im Zug, der von seinen Fahnen geführt wird, nur seine gehorhamten Gefolgsleute sein. Ist schon hat er in jenem kleinen Kreise seiner ältesten Kämpfer und engsten Vertrauten gesagt: „Durchbar wird es einmal werden, wenn der erste von uns stirbt und ein Platz leer wird, den man nicht mehr belegen kann.“

Sehe ein gültiges Schicksal, daß kein Platz am längsten bleibe und daß noch viele Jahrzehnte hindurch die Nation unter seiner Führung den Weg zu neuer Freiheit, Größe und Macht fortsetzen kann.

Das ist der aufrichtige und heilige Wunsch, den heute das ganze deutsche Volk ihm in Dankbarkeit zu Füßen legt. Und wir, die eng um ihn verammelt stehen, so sagt es zu dieser Stunde der letzte Mann im fernsten Dorf: „Was er war, das ist er, und was er ist, das soll er bleiben: unser Führer.“

„Graf Zeppelin“ wieder südwärts.

20. April, 23. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung von Kapitän von Schiller zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt mit zehn Passagieren an Bord, gestartet. An Nacht werden bei dieser Fahrt 65 000 und am Tag rund 120 000 Menschen erwartet.

Nach den bei der Deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern Abend um 19 Uhr 45 MEZ die Insel Santiago der Kapverdischen Gruppe erreicht. Seine Fahrt war den ganzen Tag hindurch durch den Passatwind begünstigt.

Neuß der Stadt Neuß

Dienstag, 25 April 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 94

Ostern in Neuß.

Witterungsumschlag als Ostergabe.

Mit am Samstag morgen gegen 8 Uhr wieder die Glocken vom Turm des Münsters ertönten, und nach und nach auch die der anderen Kirchen, da kündeten sie allen, die drauß, im Hause oder an der Arbeitsstätte weilten, daß nun in der Kirche unter dem Brausen der Orgel wieder das „Gloria“ freudig emporstieg, daß nun in der Kirche die Freude gesiegt hat über die tiefe Trauer in der Fastenzeit und besonders des Karfreitags. Und von dieser Vorosterfreude legte sich auch schon etwas über unsere Stadt, wo überall die letzten Vorbereitungen getroffen wurden, um den weltlichen Teil des hohen Festes würdig zu befehen. In den Straßen schien es fast, als sei ganz Neuß unterwegs, um die letzten Besuche beim Osterhasen zu machen. Und der Betrieb ließ auch die Mittagsstunden über nicht nach, als alle Glocken von Neuß sich zum mächtigen und gewaltigen Chor vereinigten, um das Osterfest anzukündigen.

Der eine Stunde später gelegte Geschäftsschluß wurde reichlich ausgenutzt, und mancher, der sich zum Einkaufen in den letzten Minuten entschloß, wird erfahren haben, daß sehr viele Osterhasen, von den Süßigkeiten an bis zu den hellen Frühjahrshandschuhen ausverkauft waren, und mußte sich wohl oder übel zu andern Dingen entschließen.

Am Abend fanden die Auferstehungsfeiern in den Kirchen einen großen Zuspruch der Gläubigen. Aus dem Dunkel der Grabkapelle wurde das Kreuzlicht wieder durch die strahlend hellen Räume der Kirche getragen, und jubelnd stimmte die Orgel an, und begeisternd fingen die Gläubigen mit: „Das Grab ist leer, der Held erwacht, der Heiland ist erstanden.“

Und als man am Ostermorgen erwachte, da schaute man in einen lichten Frühlingssorgen hinein, erfüllt von Sonnenglanz. Die Wetterpropheten hatten sich ziemlich daneben gesetzt, da sie für den ersten Ostertag nicht gerade günstiges Wetter vorhergesagt hatten. Und so nahm man denn dieses Wetter als Ostergeschenk des Himmels selbst hin. Schon in den Frühmessen waren die Kirchen überfüllt von Gläubigen, die in großen Scharen zum Tische des Herrn gingen, und die alten und doch ewig neuen Osterweisen nahmen alle mit in den Gesang der Gemeinde. Mit dem feierlichen Hochamt fanden dann die kirchlichen Feiern ihren erhabenen Höhepunkt, und die Kirchendörre hatten wieder ihr hohes Können entfaltet und überall, wie man in Neuß ja schon als selbstverständliches hin nimmt, Meisterwerke der besten Kirchenmusikkomponisten in vollendeter Form gesungen. Frühlingsschmuck schmückte die Altäre, das Violett ist abgelöst durch das festliche Weiß... Triumph des Glaubens... „et resurrexit tertia die...“

Die Freude von uns Großen, die wir Ostern empfinden, wenn wir mit der neuen Kravatte oder dem neuen Hut vor

die Öffentlichkeit treten, ist noch ein letzter Glanz aus der Kinderzeit, da wir mit Spannung erwarteten, wenn Vater und Mutter aus der Kirche kamen, und wir uns auf die Suche machten nach dem Rest, das der auch heute noch immer neckisch veranlagte gute Osterhase so gut zu verstecken wußte. Und so war es auch wieder in diesem Jahre. Und wenn die ganz Kleinen ihr Restchen nun gar nicht finden konnten, so wußte die Mama sie mit sicherem Instinkt nach der richtigen Stelle zu leiten, da Mamas mit den Kniffen der Osterhasen sehr wohl vertraut sind.

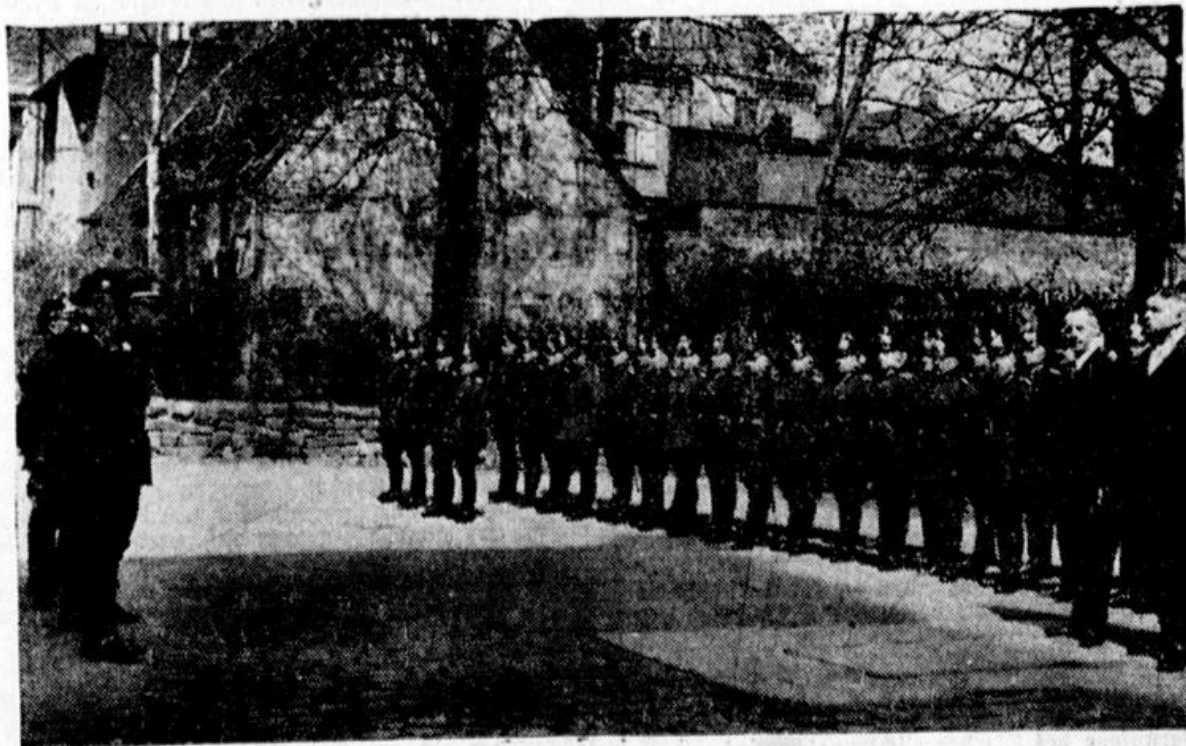
Für den, der sich Ostern nicht mit ganz großen Plänen trägt, der etwa gleich einige Tage an den Mittelrhein fährt, sind die zwei Tage so eingeteilt, daß am ersten Tag Besuche bei den lieben Verwandten gemacht werden, wobei für die Kinder immer noch etwas abfällt, und die Männer sich dem Gemüße eines Frühtrunkes hingeben und aus dieser Stimmung heraus dann gewaltige Pläne für den zweiten Ostertag schmieden. Und da das Wetter so viel verheißend war, sind diese Pläne manchmal sehr weit gegangen, wobei ein Spaziergang zum Mühlenbusch noch zum geringsten gehörte. Na, wie es dann kam, das wissen wir ja, und die etwa die sonntäglichen Vorläufe in die Tat umsetzen wollten oder mußten, weil sie nicht „wortbrüchig“ werden wollten, hatten es leicht, von allen Abmachungen und ausfälligen Versprechungen zurückzutreten. Und der Tag war zum Wandern und Ausfliegen auch noch vollends unbrauchbar, als das Wetter sich wirklich im Laufe des Vormittags etwas aufklärte. So hat man sich denn zu Hause gemütlich gemacht, hat wohl auch einen kurzen Spaziergang durch unsere Parks gemacht und hat feststellen können, wie wunderbar der warme Regen Blätter und Blüten entfalten ließ. Und am vollends wieder aufgeklärten Nachmittag war wieder reger Verkehr, an das man am Vormittag bestimmt nicht zu glauben brauchte.

W. Pl.

Kirchenmusikalische Aufführung in St. Marien.

In St. Marien brachte der Cäcilienchor an den Feiertagen eine Neuschöpfung des Organisten der Pfarrkirche, Musikdirektor Hopmann, zum ersten Mal zu Gehör. Es war ein „Auferstehungschor“, der in seiner Gesamtheit mit Chor, großem Orchester und Orgel von eindringlicher Wirkung war. Aus einem verhältnismäßig kurzen Text hat der Komponist einen Chor geschrieben, der in harmonischem Glanz und melodienreicher Fülle über ein immer wiederkehrendes modulierendes Thema in lebhaft jubelnden Rhythmen zu einem machtvoll brausenden Finale schreitet. Das Werk, das nicht das einzige unseres heimischen Komponisten ist, gelang den Darbietenden unter der Stabführung von Musikdirektor Kleinsohn ausgezeichnet.

Neuß am Geburtstage Adolf Hitlers.



Die Neußer Polizei ehrt den Führer.

Photo: W. Pfeifer, Neuß.

Nach in unserer Stadt wurde des Geburtstages des Führers gedacht. In den frühen Morgenstunden war Beden durch einen Spielmannszug und bald schon waren alle Straßen von Fahnen überweht.

Zu einer kurzen, aber besonders eindrucksvollen Feier war die gesamte Neußer Polizei auf dem Hofe des Rathauses ange-

treten. Stramm ausgerichtet standen die Beamten in ihren besten Uniformen, und auch die Polizeidirektor Kapitan nahm den Ehrenappell ab, zu dem einleitend der Marsch „Preußen Gloria“ erklang. In kurzen Worten gedachte dann der Redner des Führers und zeichnete besonders die Bedeutung

Grüß an die Oster-Urlauber.

Wenn Ostern ist, kommen vom Militär aus der Garnison, von fern und nah auch die Herren Urlauber her. Seit gestern sind sie nun da. —

Lassen sich bewundern und befragen. Sie gehen stramm und sie grüßen charmant. Fürten lange Säbel und Sporen tragen. Und machen mit ihrer Truppe bekannt:

Was sie morgens tun und über Tag was der „Spieß“ so sagt und der Leutnant tut, und wenn ich den oder jenen frag, sagt er: „Alles ist herrlich und gut!“

Sie erzählen, wie es sich prächtig marschiert. Wenn die Musik spielt, und das Lied erklingt. Wie sehr doch das graue Tuch einen zieht, wenn man jung ist gerne noch singt!

So war es schon früher, mein junger Soldat, so einer war einst auch ich. Und alles ging gut, was aus Liebe man tat, und darum beneide ich dich. H.

die er für den Uniformträger hat. Besonders die älteren Beamten mühten von den Zeiten zu erzählen, die sie in den Kriegsjahren mitgemacht haben, und nur widerwillig haben man die Uniform getragen. Der Führer habe ihr jedoch neue Bedeutung und neue Ehrung versprochen, woraus aber auch für den Träger die Pflicht erwachse, mit der ganzen Person dem deutschen Volke so zu dienen, daß sich der Wille des Führers durchsetze. Nach einem Sieb Heil erklangen nach dem Kommando „Stillestanden“ das Deutsche Landlied und das Horst-Wessel-Lied.

Damit war die Ehrung für den Führer beendet, die in ihrer straffen Kürze allen Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterließ.

Am Geburtstag des Führers hatte Neuß, wie es überall im Deutschen Reich geschah, sein Flaggenschild angelegt. Neben den vielen Fahnen an Privat- und Geschäftshäusern hingen die Wimpel von der Oberleitung der Straßenbahn herab, die das von Frühlingssonne überstrahlte Straßenbild um eine besondere Note vermehrten.

Vom Städtebundtheater! Auf die heute Abend stattfindende Erstaufführung des Lustspiels „Altim o“ für Gruppe B wird noch einmal besonders hingewiesen.

Hohe Auszeichnung. Der deutsche Seelforscher in Rom, Herr Dr. Carl Heinemann (ein Sohn unserer Stadt), wurde von St. Heiligkeit Papst Pius XI. zum geistlichen Kammerherrn mit dem Titel Monsignore ernannt.

Ehrenkreuze an Schwestern. In zwei Schwestern des Malsersdorfer Klosters in Bayern wurde das Frontkampferkreuz aus gegeben, sechzig Schwestern des gleichen Klosters erhielten das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer.

Gierkippen der Heimatfreunde. Die Heimatfreunde wollen von einem gern geübten Brauch nicht abweichen und veranstalten heute ein festliches Gierkippen nach Neuer Art. Der Saal des Stadtgartenrestaurants wird hierfür der geeignete Schauplatz sein. Im „Haus am Meer“ sind gefärbte Eier zu haben. Selbstverständlich steht wiederum ein Vortrag im Mittelpunkt des Abends. Mitliedsarten sind vorzuziehen! Das Ziel der Malfahrt wird ebenfalls heute Abend verraten.

Freiroad-Auto verunglückt. Am Samstag Abend fuhr auf dem Bergahnschen Weg ein Freiroad-Auto gegen eine Eisenbahn, wobei das Fahrzeug erheblich beschädigt wurde. Der Fahrer trug eine klaffende Kopfwunde davon.

Schlägerei nach dem ersten Osterfest. In der Nacht nach Ostermontag entbrach auf der Friedrichstraße eine Schlägerei, bei der einer Berlin einige Röhre ausgeschlagen wurden. Unbeabsichtigt ging bei der Szene durch eine Fahrradkumppe auch noch eine Fenster Scheibe in Trümmer.

Familienabend der deutschen Kolpingfamilie.

Aus Anlaß des 26. Stiftungsfestes der Turnabteilung des Gesellenvereins vereinte die Kolpingfamilie ihre Mitglieder zu einem Familienabend im Kolpinghaus. Der Leiter der Turnabteilung begrüßte die zahlreich Erschienenen und sprach über den Wert des Turnens besonders für die jüngeren Mitglieder. 26 Jahre habe die Turnabteilung an der Erhaltung unserer Jugend gearbeitet; eine ganz besondere Aufgabe habe die Turnabteilung, wo jetzt wieder die Jugend zum Wehrdienst herangezogen werde.

Dann gaben gut durchgeübte Mägen einen Auschnitt aus der Arbeit der Turnabteilung. Neben Übungen, die den Aufbau der Körperdisziplin zeigten, sah man hervorragende Rhythmen am Pferd, am Barren und am Reck, die lebhaften Beifall hervorriefen. Eine hervorragende Körperbeherrschung zeigten die Freübungen, die Bodenübungen und das Reckschwingen. Flotte Weifen der Musikkapelle verbanden und unterstrichen die einzelnen Darbietungen. Ein gut gespielter Schwan der Theaterabteilung leitete zum festlichstehenden Teil des Abends über, den einige Stunden trohen Tanzes beschloffen.

Neuregelung des Heildienstes im Arbeitsdienst.

Gleichzeitig mit der Eingliederung der Arbeitsdienstführer in die Reichsbefoldungsordnung ist auch eine vollkommene Neuregelung des Heildienstes im Arbeitsdienst erfolgt, der bisher noch auf den alten Bestimmungen des Jahres 1932 aufgebaut war. Den veränderten

Verhältnissen entsprechend erfolgt die ärztliche Betreuung der einzelnen Arbeitsdienststellen nunmehr durch Vertragsärzte, die mindestens zwei Jahre hindurch ihre Tätigkeit im Arbeitsdienst ausüben sollen.

Zu dieser Neuordnung ergreift der Reichsarbeitsrat, Generalrat a. D. Dr. Schuster, im neuesten Heft Nr. 15 der Reichszeitung des Arbeitsdienstes „Deutscher Arbeitsdienst“ (Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW 11, Dörfner Straße 88) das Wort und legt eingehend die Grundzüge der am 1. April in Kraft getretenen Neuordnung dar. Neben diesen, für den Ausbau des Arbeitsdienstes sehr wichtigen Darlegungen enthält das vorliegende Heft einen interessanten Bildbericht vom Einrücken der neuen Arbeitsdienstmänner und dem Ablauf ihres ersten Tages im Arbeitsdienst, während der Mitteilungen aus den Arbeitsgängen die bedeutendsten Ereignisse in den größeren Gliederungen des Arbeitsdienstes darstellen. Die Beilagen „Deutscher Frauenarbeitsdienst“ und „Arbeitsdienst“ zeigen durch ihre Aufsätze, wie auch auf diesen Gebieten der weitere Ausbau des Arbeitsdienstes ständig vorangetragen wird.

Ein neuer deutscher Missionsbischof.

Mgr. Leo Klerlein C. S. Sp.

Soeben trifft aus Rom die Nachricht ein, daß der bisherige Apostolische Präfekt von Koonstad, Mgr. Leo Klerlein C. S. Sp., zum Oberhirten der kürzlich als Apostolischer Vikariat errichteten Präfektur Koonstad (Cranje) in Südafrika ernannt worden ist. Diese Kunde wird in deutschen Missionskreisen und darüber hinaus aufrichtige Freude auslösen. Ist es doch der Neuwahlte gewesen, der vor elf Jahren der deutschen Provinz für die verloren gegangenen Arbeitsfelder in Deutsch-Südafrika einen neuen Wirkungsbereich im Süden des schwarzen Erdteils gewann. Von 1919-1924 hatte er sich als Provinzial um die deutsche Provinz der Heilig Geist Missionare sehr verdient gemacht. Die Gründung neuer Niederlassungen in Winterville (Winterville) 1922, jetzt Mendeni, M. D. D. nach dem 1922, als noch die meisten Länder unteren Landesleuten verschlossen waren, durch P. Klerleins Bemühungen deutsche Missionare in Angola Wirkungsstätte zu erlangen, ging sein ganzes Streben dahin, der Provinz ein eigenes geschlossenes Arbeitsfeld zu verschaffen. Nach langwierigen Verhandlungen, die z. T. nach ganz neuen Zonen wiesen, wurde im November 1923 die Präfektur Koonstad im ehemaligen Burenstaats errichtet und dem Klerlein der Missionare übertragen. Groß war die Freude, die solche schnelle glückliche Lösung hervorrief, denn Afrika war, ist und bleibt das bevorzugte Kampffeld der Missionare vom Heiligen Geist. Den ersten Missionstrupp von Koonstad führte der scheidende Provinzial selber an, nachdem im März 1924 die Propaganda ihn selbst zum Apostolischen Präfekten bestellt hatte. Unter 280 193 Eingeborenen und 104 Weißen fanden die Missionare Lage und schreibe 821 Katholiken vor. Außer den Kapellen der Weißen in Koonstad, Garimith und Badbrand gab es keine Kirchen im Lande. Besonders die Schwarzseelsorge lag völlig im Argen. Die ungeheure Größe der Missionsbistümer und die geringe Zahl Apostolischer Arbeiter erklärten nur zur Genüge den traurigen Tatbestand.

Unvergesslich ging Mgr. Klerlein mit seinen Mitarbeitern aus Werk. Hauptziel war der Bau von Schulen und Kirchen in den wichtigsten Orten. So entstanden nacheinander die Schulkapellen in den Schwarzen-Siedlungen von Koonstad, Garimith und Badbrand; neue Stationen wurden gegründet in Winterville und Winterville 1926, Winterville 1930, Wrede und Winterville 1931. Die Seelsorge der Weißen wurde nicht vernachlässigt. Viele fanden den Weg zur Kirche wieder, die jahrelang entzweit waren. Trotz der Unruhe der Zeit trugen die Koonstader Missionare die Fahne Christi immer weiter voran. An Opfern und Leiden fehlte es nicht; 2 Patres, mit die besten, 1 Bruder und 1 Pater, wurden im Kampf um das Reich der Missionare. Mgr. Klerlein arbeitete immer auf weite Sicht. Die Heranbildung junger Priesterkandidaten, die Herausgabe einer Eingeborenen-Zeitung (sieht von den Oblaten geleitet), der Aus- und Einbau der katholischen Mission, die Förderung sozialer Hilfswerke (Vereine, Kassen, Schulstiftungen), wie sie in Südafrika dringendes Gebot sind, wurde in Koonstad nicht übersehen. Die ruhige, zielstrebige Art des Präfekten, seine Weisheit und persönliche Lebenswürdigkeit dienten am besten der Sache und gewannen die mit dem Missionswerk beladenen Personen. Der Aufstieg der Präfektur erwies es. 1924: 821 Katholiken, 1929: 2990, 1931: 6467, dazu 3844 Taufbewerber, also über 10 000 der Kirche ergebene Anhänger.

Die Bischofsweihe findet demnächst in Afrika statt. Den Neuwahlten und seine Mitarbeiter begleiten unsere besten Wünsche.

P. P. B. B. C. S. Sp.

Der „Erfinder“ der „Kameradschaftsbe“ widerrufen.

Der berühmte und berühmte Rechtsanwalt Ben Lind- leh, der Erfinder der „Kameradschaftsbe“, mit der er vor einigen Jahren zur Empörung aller christlichen und sittlich Denkenden, die Menschheit erlösen wollte, hat sich zu einem Widerruf seiner „Heilslehre“ entschließen müssen. Offentlich bekannte er jetzt, daß „der Untergang der Ehe in Amerika bevorsteht, und daß sie durch die freie Liebe, das häusliche Chaos und die sexuelle Anarchie abgelöst werden wird.“ Als Heilmittel, um diese Katastrophe aufzuhalten, empfiehlt er nunmehr die Rückkehr zur Religion, zur disziplinierten Erziehung und zur altmodischen Ehe. „Man hält mich zwar für einen Fortschrittler“, so erklärte er, „aber ich muß mich doch wieder zur guten alten Ehe, bis daß der Tod uns scheidet“, bekennen. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Großeltern glücklicher und in allem immateriellen erfolgreicher waren als wir.“

480 Hühner verhungert.

Obaben. Einen Fall unbeschreiblicher Tierquälerei offenbarte eine Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem hiesigen Amtsgericht stattfand. Angeklagt war in Mann aus Burscheid, in dessen Hühnerfarm mehr als 480 Hühner buchstäblich verhungert und verdurstet waren. Die Verhandlung ergab folgendes: Der Besitzer der Farm war bei seinem Futterlieferanten nach und nach in eine Schuld von insgesamt 500 Mark geraten, die er nicht bezahlen konnte, weil er selbst nur ein ganz dürftiges Einkommen hatte. Zur Sicherstellung seiner Forderung ließ sich der Händler alle in der Farm befindlichen etwa 500 Tiere übereignen. Gleich nach der Ueber- eignung wurden aber die Tiere von einem Gläubiger des Futter- mittelhändlers gepfändet. Der Händler erhob gegen diese

Pfändung Interventionsklage. Während nun dieses Verfahren lief, fühlte sich für die Tiere weder der eigentliche Besitzer, noch der Futtermittelhändler, noch auch dessen Gläubiger verantwortlich, was zur Folge hatte, daß die Tiere bis auf 12 Stück verhungerten. Das Gericht erkannte den angeklagten Mann befreit einer groben Nachlässigkeit in der Tierhaltung für schuldig und bestrafte ihn mit der für diesen Fall zulässigen Höchststrafe von sechs Wochen Gefängnis.

Steuerbefreiung des Grundbesitzes der NSDAP.

Berlin, 23. April. Die Reichsregierung hat, wie das N.D.Z. meldet, ein Gesetz beschlossen, wonach der Grundbesitz, der im Eigentum der NSDAP steht und seinem Hauptzweck gemäß von der Partei unmittelbar für ihre Zwecke benutzt wird, von der Grundsteuer und der Gebäudeeinkommensteuer befreit ist. Das Gleiche gilt für Grundbesitz im Eigentum der NSDAP, der NSDAP, der Hitler-Jugend, des NS-Deutschen Studentenbundes, der NS-Frauenenschaft, der NS-Volkswohlfahrt, der NS-Kriegsopferverbände, des Reichsluftschutzbundes, des Deutschen Luftfahrtverbandes, des Arbeitsdienstes und Arbeitsdienstes, der Technischen Hilfswelle und des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Die Steuerbefreiung gilt auch, wenn der Grundbesitz vom Reich, einem Land oder einer Gemeinde der Partei oder den genannten Gliederungen und Verbänden zur Verfügung gestellt ist, desgleichen wenn der Grundbesitz von einem sonstigen Eigentümer unentgeltlich für die Partei bereitgestellt wurde. Der steuerbefreite Grundbesitz darf nicht zu Wohnzwecken dienen. Ausgenommen hiervon sind die gemeinnützigen Wohnräume in Führerschulen und in Häusern des Studentenbundes.

Besuch der Reichsausstellung.

Eine Sonderfahrt nach Düsseldorf.

Die NS-Frauenenschaft teilt mit: Am 6. und 7. Juni 1935 besuchten die Frauen des Kreises Neuf-Grevenbroich die Reichsausstellung des Deutschen Frauenwerkes „Frau und Volk“. In diesem Tage stehen ihnen die Sondervergnügungen für Eintritt und Straßenbahnfahrt zur Verfügung. Da jeden Tag bestimmte Ortgruppen die Ausstellung besuchen werden,

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 23. April 1935.

Tagung der Hindwichschäfer. Die Kreisfachschaft Hindwich- sucht des Gebietes Gladbach-Grevenbroich-Neuß hält heute, Dienstag nachmittag 5.30 Uhr, im Hotel „Zur Traube“ Greven- broich ihre Hauptversammlung. Es spricht dabei der Leiter des Tierzuchtamtes Kreisfeld, Landwirtschaftsamt Markt. Alle Bauern aus der Kreisbauernschaft sind dazu eingeladen.

Hohes Alter. Heute kann Frau Witwe Hubertine Zimmer- mann, Orfen, Neuffer Straße 57, ihren 75. Geburtstag in voller Mäßigkeit begehen.

Einführung von Jungfischen in die Erst. Im ganzen Flußlauf der Erst wurden in der Woche vor Ostern beachtliche Mengen Jungfische ins Wasser gesetzt, und zwar: 3000 Weißfische, 2500 Schlei und 2750 Karpfen; außerdem wurden in die obere Erst 1000 Regenbogenforellen und 1000 Bachforellen neu eingeführt.

Für Mutter und Kind.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Dienstag, 23. April: Wevelinghoven, die Sprechstunde der Kreisfürsorge fällt aus.

Mittwoch, 24. April: Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge in der Schule; Winterville 14.30 Uhr Mütter- beratung in der Schule; Winterville 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge im Amt; Dormagen 9-11 Uhr Sprech- stunde der Kreisfürsorge in der Schule; Grevenbroich 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge im Kreis- wohlfahrtsamt; Delhoven 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Gadenbroich 15.45 Uhr Mütterberatung im Jugendheim.

Donnerstag, 25. April: Essen 15-16 Uhr Mütterberatung im Kloster.

Freitag, 26. April: Hoenningen 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Wevelinghoven

Der Geburtstag des Führers.

Im Zentralfest der NSDAP-Ortsgruppe am Samstagabend eine Feierstunde des Führers. Auch die Arbeitsdienstler nahmen wieder teil. Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen und Dar- bietungen der Arbeitsdienstler umrahmt. Feldmeister Schar- tenbroich vom Lager Langwaden stellte in seinen Aus- führungen die Gedanken des Arbeitsdienstes heraus. 114 Ar- beitsmänner sind in letzter Zeit neu in das Lager aufgenommen worden. Ortsgruppenleiter Stamm sprach vom Lebensweg des Führers und seinem Kampf um Deutschlands Wiedergeburt.

Dormagen

16jähriger aus dem Rhein geboren.

Sonntagabend barg der Führer am Haus Nimpp die Leiche eines 16jährigen Jungen namens Göbbels aus Köln-Mülheim, der am 24. März beim Paddeln verunglückt war.

Büttgen

Versammlung des Pferdeversicherungsvereins.

Am Samstag fand im Lokale Domes eine Versammlung des Pferdeversicherungsvereins statt, zu der fast alle Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende Johann Kraemer eröffnete die Tagung. Dann wurde Bericht erstattet über die Arbeiten der Vereinigung innerhalb des letzten Jahres. Es folgte die Rechnungsablage des Kassierers mit einem guten Ergebnis.

empfehlte es sich, den Termin unbedingt einzuhalten.

Es ergab an die Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes die Bitte, sich bis zum 28. April 1935 bei ihrer Ortsgruppenleiterin oder ihrer Verbandsvorsitzenden zur Teilnahme an der gemeinsamen Fahrt und dem gemeinsamen Besuch der Ausstellung zu melden.

Während der Dauer der Ausstellung finden Sondertagungen der einzelnen Verbände, sowie der Abteilungen des Deutschen Frauenwerkes statt. Auskunft über diese Tagungen erteilt die Ortsgruppenleiterin, sowie die Verbandsvorsitzenden des Deutschen Frauenwerkes.

Wir säubern den Betrieb

und tragen Freude an den Arbeitsplatz.

Freiwillig nach Sing Sing.

Garry fürchtet sich vor Rückfall. — Alte Bekannte.

Neuhof. Bei dem Direktor des Gefängnisses von Sing Sing ließ sich ein Mann melden, in dem der Direktor einen alten Bekannten, den ehemaligen Straßengänger Garry erkannte. Der Mann hatte eine Strafe verbüßt und war dann mit Ver- währungsfrist und dem guten Rats, nicht wieder straffällig zu werden, entlassen worden.

Nach seinem Anliegen gefragt, erklärte Garry: „Herr Direktor, ich kenne mich. Es bereitet mir Qualen, standhaft zu bleiben, weil ich zum Verbrechen veranlagt bin. Es wird mir schon schwer, an einem Schloß vorbeizugehen, ohne heimlich zuzugreifen. Haben Sie Mitleid mit mir und sperren Sie mich wieder ein. Dann bin ich die Verführung los.“ Bei diesen Worten sah Garry den Direktor treuerherzig an. Und sein „Kinderbild“ wirkte auf den Gefängnisleiter.

Die Bitte wurde ihm gewährt. Über der Direktor hatte Gewissensbisse, weil er einen Unschuldigen eingesperrt hatte. Um nun die Verantwortung von sich zu wälzen, hat er eine Eingabe an seine vorgesetzte Behörde gemacht und den Vorgang geschildert mit der Frage, ob er Garry behalten dürfe. Und Garry zittert, daß man ihn eventuell aus dem Gefängnis hinauswerfen könnte.

Der Vorstand konnte feststellen, daß sämtliche Vereinsangelegenheiten vollst. befriedigten. Zum Schluß wurde der Termin für die Neuaufnahme von Pferden auf Mitte Mai festgelegt.

Zons.

Generalversammlung des Verkehrsvereins.

An der heute im Lokale Schönen stattgefundenen General- versammlung machte der Vorsitzende Bürgermeister Fläden Mitteilung von der inzwischen erfolgten Eintragung des Vereins ins Vereinsregister und wies auf die rechtliche Bedeutung dieser Eintragung hin. Daraufhin erläuterte der Geschäfts- führer des Vereins, Amtsinспектор Verchem den Geschäfts- bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Das abgelaufene Geschäftsjahr zeigt auf allen Gebieten des Vereins einen erfreulichen Aufstieg und damit auch eine weitere Besserung der finanziellen Lage. Der Vereinsver- fehr stieg ziffermäßig gegenüber den Vorjahren erheblich; Viele geschlossene Gesellschaften und Vereinigungen, darunter vor allem auch „Kraft durch Freude“ hatte Zons zu Besuch; Mit dem herrlichen Wetter der Firma Dinkel fand die vor- jährige Saison ihren Abschluß. Im Mittelpunkt der vorjäh- rigen Geschehens stand das Stromfest, das in jeder Weise, vor allem in propagandistischer Hinsicht, ein voller Erfolg war. Das Geschäftsjahr des Verkehrsvereins schloß im Einklang mit 2 874,77 RM. und in Ausgabe mit 2 886,96 RM. ab. Den Verpflichtungen des Vereins von insgesamt 170 RM. steht ein Vereinsvermögen von 1 440 RM. jedoch die finanzielle Lage des Vereins durchaus gesund ist. Die Ausgaben wurden zu 90% für Propagandazwecke, Zeitungsabnahme pp. aufgewandt. — Das Stromfest schloß mit einer Einnahme von 3 048,22 RM. und einer Ausgabe von 3 032,58 RM. ab.

Für 1935 konzentriert sich die Haupttätigkeit des Vereins auf die in den Monaten Mai bis September stattfindenden Festspiele. Die Vorarbeiten sind bereits seit Oktober v. ds. in vollem Gange. Anfang Mai ist mit der Fertigstellung der Freilichtbühne im ehemaligen Schloß Friedeström zu rechnen. Rund 2 000 Besucher — 1 600 Sitz- und 400 Stehplätze laßt der Festspielplatz. Die Propagandierung der Festspiele geschieht durch ein künstlerisches Werbeplakat in einer Auflage von 2 000 Stück, 10 000 Werbeblätter und 30 000 Briefverich- marken, sowie vor allem durch die Presse. Das Anfang Mai stattfindende Nachtfest wird vom Reichsführer Adolf als Mo- mentaufnahme übernommen. Bereits jetzt liegen verschiedene Anmeldungen von Vereinen pp. zum Besuch der Festspiele vor, darunter zwei Reilegegesellschaften von 800 und 1 000 Personen.

Die Verkehrsverbindungen zu Wasser haben für 1935 eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die bereits im vergangenen Jahre mit Erfolg durchgeführte Hollandverbindung ist weiter ausgedehnt worden. Der Geschäftsführer konnte neuen Stellen, zum Teil erhebliche finanzielle Unterstützungen der Festspiele eingezogen sind. —

Nach dem von dem Leiter des Heimatmuseums, Lehrer Niffel erstatteten Geschäftsbericht hatte das Heimatmuseum im vergangenen Jahre einen Besuch von 9-10 000 Besuchern. Für das Heimatmuseum wurden verschiedene Neuanfassungen vorgenommen.

Die Kosten für Kellerei pp. wurden auf die Interessenten am Fremdenverkehr in der gleichen Höhe, wie im Vorjahre, festgelegt.

Der von dem Geschäftsführer erläuterte Etat des Verkehrs- vereins schließt in Ein- und Ausgabe gleichlautend mit 1 180 RM. und der Festspieletat mit 9 250 RM. ab.

Necken

Versammlung der Feuerwehr.

Die Feuerwehr hielt bei Brangenberg eine Versammlung ab. Der Übungsplan für den Sommer wurde festgelegt. Dem- nach finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat Übungen statt. Brandmeister Gönrad wurde ein Ehren- diplom für treue Dienste im Feuerwehrwesen überreicht.

Wieder Radrennen

im Neusser Stadion.

Neuß-Aachen-Neuß und Bahnrennen.

Nach längerer Pause fanden gestern wieder im Stadion vor einer sehr ansehnlichen Zuschauermenge Radrennen statt, die ihre werbende Wirkung sicherlich nicht verfehlt haben dürften. Schon morgens erfolgte der Start zum altbekannten Straßenrennen Neuß — Aachen — Neuß, das sich einer musterhaften Organisation erfreute. Auch die Leistungen der Fahrer, deren Bester die 142 Km. lange Strecke in 3 Stunden 42 Minuten bewältigte, waren ausgezeichnet; sie wurden durch den guten Zustand der Straße, durch die Staublosigkeit und durch einen angenehmen Rückenwind bei der Rückfahrt noch gefördert.

Das große Feld ging gegen 11 Uhr auf die lange Meise, und schon beim Elfgener Berg hatte die A-Klasse die B-Klasse erreicht. In Aachen trafen die Fahrer 12.15 Uhr ein; dort bestand die Spitze noch aus 37 Fahrern; Aachen, das 1 Uhr 5 Minuten erreicht wurde, sah noch eine große Spitzengruppe von 25 Fahrern; auf dem Rückweg lagen bei 1 Uhr noch 12 Fahrer an der Spitze. Schon um 2 Uhr 35 Minuten war wieder das Neusser Stadion erreicht, wo sich mittlerweile eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Auf der Strecke spielten sich harte Kämpfe ab; doch gelang es keinem der Fahrer, sich vom Felde zu lösen, so daß die Spitzengruppe beim Eintreffen im Stadion noch aus 7 Fahrern bestand, die sich dann in den letzten dort noch zu fahrenden 750 Metern auf der Bahn einen scharfen Kampf lieferten. (Die Resultate siehe unten).

Auch die Bahnrennen, die ebenfalls von Fahrern aus dem ganzen Gau besucht waren, zeigten spannende Kämpfe unter den Senioren und beim Nachwuchs. Zwischendurch wurde auch einer der besten deutschen Straßenfahrer, Wierh (Düsseldorf), vorgestellt. Die Rennen verliefen im ganzen ohne Unglücksfälle; nur beim Straßenrennen wurde ein Fahrer von einem Motorrad angefahren, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte; die Stürze auf der Bahn stellten sich, obwohl sie recht gefährlich ausfielen, als harmlos heraus.

Das Hauptbahnrennen war das Mannschaftsfahren, dessen Distanz wegen der vom Regen etwas aufgeweichten Bahn von 75 Km. auf 50 Km. herabgesetzt war.



Sieger im Eichenkranzfahren, Hans Scheidt, Köln.
Die Tochter des verstorbenen Jakob Franken überreicht den Kranz.

Hier hielt sich das Neusser Paar Schneider-Mertens ausgezeichnet, doch langte es nur zum zweiten Platz, da die Duisburger Geiling-Heders das ganze Feld nach einem überraschenden Vorstoß überrollen konnten. Schon nach der ersten Wertung, nach 20 Runden, wurde das Feld, das bis dahin geschlossen gefahren hatte, gesprengt, und es widelten sich spannende Kämpfe ab, bei denen sich Schneider-Mertens zur großen Freude ihres lokalen Anhangs durchsetzen konnten, wenn es zur Wertung kam.

Auch das Punktefahren der Straßenfahrer zeigte viele spannende Kampfmomente; auch bei ihnen setzte sich der Hauptfavorit des Straßenrennens Müller (Wuppertal) durch.

Bei den Rennen der Jugendlichen auf der Bahn und auf der Straße präsentierte sich ein sehr ansprechender Nachwuchs.

Der Gaufahrer Rektor Winnies (M.Glabach) wohnt den Rennen auf der Bahn und auf der Straße bei.

Die neue gefahrene Zeit Neuß-Aachen-Neuß bedeutet eine Verbesserung des bisherigen Rekordes um rund 3 Minuten. Durch zwei Reifenpannen von Maier (Neuß), dem man eine reelle Chance in dem Rennen einräumen mußte, fiel dieser aus dem Rennen, so daß dieses Mal das Neusser Straßenrennen ohne einen Neusser Plazierten in der Siegerliste zu Ende ging. Nur in der Jugendklasse finden wir einen Neusser Verzeichneter.

Die Wartezeiten im Stadion wurden durch Lautsprecher-musik abgekürzt; der „Pückerchor“ aus dem Tannhäuser hatte allerdings in einem Rennen auf die Fahrer die Wirkung, daß sie sich zu besonders langsamer Gangart entschlossen. Auch der Stand des Straßenrennens wurde durch den Lautsprecher bekanntgegeben. Alle Sieger wurden beim Fahren der Ehrenrunde gebührend gefeiert.

Ergebnisse der Straßenrennen und Fliegerrennen.

Straßenrennen, Hauptklasse, 142 Km.

1. Sieger: Grotgut (Münster), Zeit: 3 Stunden 47 Min. 17 Sek. (neuer Rekord); 2. Sieger: Honen (Herzogenrath), zwei Rängen; 3. Sieger: Schrotten (Krefeld), dicht auf; 4. Sieger: Brodde (Essen), dicht auf.

Eichenkranzfahrer, 82 Km.

1. Sieger: Hans Scheidt (Köln), Zeit: 2 Stunden 23 Min.; 2. Sieger: Hausmann (Glabach), dichtauf; 3. Sieger: Mühlensberger (Aachen), dichtauf; 4. Sieger: Raubach (Biersen), dichtauf.

Jugendstraßenrennen, 40 Km.

1. Sieger: Dietz (Mannheim) 1 Stunde 40 Min., 58 Sek.; 2. Sieger: Kropp (Kohlscheidt), dichtauf; 3. Sieger: Münster (Glabach), dichtauf; 4. Sieger: Billigmann (Duisburg), dichtauf.

Jugend-Fliegerrennen (Hauptfahren).

1. Sieger: Houas (Duisburg); 2. Sieger: Billigmann (Duisburg); 3. Sieger: Arnold (Duisburg); 4. Sieger: Grumes (Duisburg).

Wieder hoher Neusser Punching-Sieg!

Punchingklub Neuss — Boxklub Mülheim-Ruhr 13:5

Die Bürgergesellschaftsräume waren wieder der Schauplatz der Amateur-Boxkämpfe, bei denen sich die Neusser Punching-Kampfstärke und der Boxklub Mülheim in einem Freundschaftstreffen gegenüberstanden. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Begrüßungsworte des Vereinsführers Gerhard Paatz, der besonders den Führer der Mülheimer willkommen hieß. Das Amt als Ringrichter lag in den Händen von Buttgereit (Düsseldorf), der, wie immer, ausgezeichnet leitete. Der Besuch war sehr stark; bis auf den letzten Platz war alles besetzt. Um 11.15 Uhr begannen die Kämpfe. Allerdings sei noch zu bemerken, daß die Mülheimer am Samstag in Gladbach kämpften. Dessen ungeachtet schlugen sich die Gäste tapfer, auch konnten sie, ihre hohe Niederlage wirkte dabei unverkennbar — was jedoch die Leistung der Neusser nicht schmälern soll. Im Einleitungskampf verhielten sich die beiden Jugendlichen Schiffer und Gremer (beide Punchingklub) und zeigten in ihrem temperamentvollen Treffen gute Veranlagung. Danach kämpften im ersten Klubkampf Schulpin (Punchingklub) gegen Feldermann I (Mülheim). Auch dieses Treffen war gewürzt mit lebhaften Schlägen, doch gab keiner dem anderen was nach, und das genauere Treffen des Mülheimers brachte diesem den klaren Punktsieg. Im Federgewicht kämpfte Mertens (Punchingklub) gegen Effer (Mülheim), der viel schwerer wirkte. Beide beherzt, greifen lustig an, wobei Mertens in allen Runden klare Vorteile hatte. Punktsieger blieb Mertens. Einen Neuling stellte Punchingklub im Schwergewicht durch Schneider gegen Bones (Mülheim). Der Neusser, ein gutes Schwergewicht, zeigte schon gutes Können und setzte seinen Gegner sogar in der ersten Runde auf die Bretter. L.-o.-Sieger Schneider bracht (Post Düsseldorf) vertat im Leichtgewicht für Neuß die Farben gegen Zimmermann (Mülheim). Bracht, der immer einen schönen Kampf lieferte, konnte hoher Punktsieger werden. Eine Hebertragung bereitete Gehlhaufen (Punchingklub) gegen Baum (Mülheim). In der ersten Runde taffelten beide ab und in der neutralen Ecke legte ein Schlagwechsel los, wobei der Neusser mitteilte, ein genauer rechter Schwinger warf den Mülheimer auf die Bretter. Sieger durch Niederschlag Gehlhaufen. Franken II machte sein Debüt

im Weltgewicht gegen Sühmlich II (Mülheim). Der Neusser, ein Rechtsausleger, machte eine gute Figur, brachte sogar den erfahrenen Sühmlich bis 8 auf die Bretter; dann kam die Gefährdung zur Geltung. Um den Neusser vor Schäden zu schützen, brach der Ringrichter den Kampf ab. Sieger durch Aufgabe Sühmlich II. Paul Franken (Punchingklub) kämpfte im Halbschwergewicht gegen Böcken (Mülheim). Anfangs konnte der Neusser sich nicht entfalten; in der zweiten Runde boxte er schon links und rechte seine Rechte nach. Eine selbst verschuldete Verwarnung brachte ihn um den Sieg; unentschieden endete der Kampf. Reineke (Post Düsseldorf) hatte im Schwergewicht den langen Pantofel (Mülheim) als Gegner. In der ersten Runde zeigte der Gast gutes Stiefvermögen, aber dann war es nur noch ein Objekt des Postports. Der Kampf endete mit einem hohen Punktsieg für Reineke. Den Haupt- und Schlusskampf bestritten Schumacher (Punchingklub) und Sühmlich I (Mülheim). Der Neusser, der bisher immer einen guten Kampf lieferte, verriet auch gegen Sühmlich hohes Vorwissen und sammelte durch linke Geraden und rechte Haken Punkte, was ihm auch den verdienten Sieg einbrachte.

Sport in Kürze

Zarewitsch eingegangen.

Der ausgezeichnete dreijährige deutsche Traber Zarewitsch aus dem Stall des Trainers J. Frömming ist infolge Halsentzündung eingegangen. Zarewitsch galt als der aussichtsreichste Anwärter auf das diesjährige deutsche Traber Derby.

Der erste Weltrekord 1935 auf Hohenbahn.

In Lawrence im Staate Kansas legte die Mannschaft der Universität Iowa die 4 mal 110 Yards-Staffel in 40,5 Sek. zurück, eine Zeit, die einen neuen Weltrekord bedeutet.

Schöner Sieg von Gilly Nuhem-Ryan.

Im Verlauf der italienischen Tennismeisterschaften, die zurzeit in Rom ausgetragen werden, konnte die Köhlerin Gilly Nuhem einen schönen Sieg verzeichnen. Im Damendoppel konnte sie mit der Amerikanerin Ryan das starke italienisch-schweizerische Paar Valerio-Papoti glatt 6:0, 6:3 schlagen.



Der Sieger von Neuss-Aachen-Neuss, Grotgut, Münster.

50-Km.-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart.

1. Sieger: Mannschaft Geiling-Heders, 1 Stunde 28 Min., mit einer Runde Vorsprung, ohne Punkte; 2. Sieger: Schneider (Neuß)-Mertens (Krefeld) 25 Punkte; 3. Sieger: Heelen-Blett 15 Punkte; 4. Sieger: Seovers-Narazin 14 Punkte; 5. Sieger: Mayer (Neuß)-Böttger 12 Punkte.

Jugendmannschaftsfahren, 10 Km.

1. Sieger: Mannschaft Billigmann-Houas (Duisburg); 2. Sieger: Mannschaft Schwiers-Münster (Dülken-Biersen); 3. Sieger: Mannschaft Grome-Arnold (Duisburg); 4. Sieger: Mannschaft Komen-Gielrach (Düsseldorf).

Preis der Straßenfahrer, Bahnfahren 80 Runden.

1. Sieger: Grotgut (Münster); 2. Sieger: Roggmann (Hamborn); 3. Sieger: Rehberg (Essen); 4. Sieger: Mertens (Krefeld).

Fliegerhauptfahren über 1 Km. Bahnfahren.

1. Sieger: Mertens (Krefeld); 2. Sieger: Seeger (Duisburg); 3. Sieger: Harazin (Glabach); 4. Sieger: Lesar (Düsseldorf).

Der Oster-Fussball in und um Neuss

VfL im Stadion

VfL. Neuss

Militärsvortverein Jäger 7 **1:2**

Das Spiel hatte eine recht ansehnliche Zuschauerzahl an-
gezogen, obwohl das schöne Osterwetter des ersten Feiertages
sicher nicht besonders fußballfreundlich insofern war, als es
zum Osterpaziergang mit der ganzen Familie lockte und solche
Spaziergänge pflegen meistens nicht zum Fußballplatz zu
gehen, höchstens auf einem Umwege. Die Gladbacher Jäger
hatten aber immerhin genügend Anziehungskraft, denn es
schwärmt ja wieder alles sehr für das liebe, liebe Militär.
Sportlich war die Ausbeute nicht übermäßig reich: es wurde
merkwürdigerweise im Punktepietist gekämpft; d. h., es sah
gar nicht nach einem saftigen „Treffer“ aus, sondern es wurde
mit dem ganzen Einsatz beider Mannschaften gekämpft. Das
Spielfeld war trotz der an den vorherigen Tagen und Wochen
niedergegangenen Regengüssen in einer unwahrscheinlich
guten Verfassung: der trockene und feste, frühlingshafte Rasen
hätte also eigentlich ein regelrechtes „Paradies“ erlaubt;
aber es kam doch nicht zustande, vielmehr wird man feststellen
müssen, daß das Ergebnis weder dem Spielverlauf noch den
Leistungen entsprach; mag man darüber meinel sein, ob die
zahlreichen verpackten Gelegenheiten Zeichen des Schicksals
oder Schicksalsfähigkeit gewesen sind, einig
wird man darüber sein können, daß es bestimmt ein Kunststück
war, daß in der zweiten Halbzeit keine Tore fielen. Was
die Neusser da an Gelegenheiten verlor haben, das war schon
museumsreif. Es gab in Mengen Gelegenheiten, da es
wirklich eine Kunst war, nicht in das Tor zu schießen, son-
der daneben oder darüber; aber die VfL-Stürmer erwiesen sich
als Künstler in dieser Hinsicht: sie brachten es jedesmal fertig,
nicht in das Tor zu schießen. Der Gegner brachte aus
Waldenburg eine schnelle und körperlich durchtrainierte Mann-
schaft mit, aber am Zusammenpiel fehlte es ihm sehr; dies
wurde durch die unterschiedliche Leistung der einzelnen Spieler
sehr ersichtbar, und der Sturm verlor vergeblich, zum Spiel
bis schließlich Durchbrüche auf eigene Faust proklamiert wur-
den, ohne daß diese aber etwa zu Erfolgen geführt hätten.
Der Spielverlauf ist unter diesen Umständen schnell fixiert.
Das erste Tor für die Gladbacher Jäger fiel gleich in der
ersten Minute, als Rover im Mittelfeld einen Schuß ver-
packt und der Jäger-Mittelfürer schnell zur Stelle ist, und
den ersten Erfolg notiert. Zehn Minuten später stellt Vor-
sicht den Ausgleich her, und 5 Minuten vor Halbzeit erzielt
Zukunft für seine Jäger den zweiten Erfolg. Nach der Pause
wechseln Angriff und Abwehr auf beiden Seiten in bunter
Folge. Schließlich setzen sich die Neusser insoweit durch, aber
dann zeigen sie sich von einer so gewaltigen Meisterhaftig-
keit im Dankschreiben und im Eigenbrödeln, daß kein
Tor zu ihren Gunsten mehr fällt; sie hätten während dieser
Drangperiode auf drei Tore haben können, wenn nicht eben
... siehe oben.

Dieses Mal ballten sich übrigens die Neusser Stürmer nach
dem Muster des Bergheimer Blakes vor dem gegnerischen
Tor, nachdem wir früher einmal bei einem anderen Anlaß
festgestellt haben, daß der VfL sich leicht auf trockenen Plätzen
zurechtfindet; gestern hat er sich nicht von dieser Seite ge-
zeigt, wie er im ganzen keinen Glanztag hatte. Daran mag
zum wesentlichen die Abwehrmethode der Jäger schuldig ge-
wesen sein, die immer wieder unermüdlich zur Stelle waren
und in der Verteidigungsarbeit sehr produktiv tätig waren;
wenn diese auch nicht sehr gefällig für das Auge war; sie
waren eben zur Stelle, wenn Gefahr da war; ein gutes Rezept,
um torlos zu spielen; ein außerordentliches Rezept zum Gewinn.
Wenn die Jäger dennoch gewonnen haben, so lag das daran,
daß die Neusser unglücklich und ungeschickt stritten.

Ballspielverein

„Eintracht“ M. Gladbach

1:3

Das Spiel des Neusser VfL am gestrigen Nachmittag
konnte, auch wenn kein Sieg für Neuss heraussprang, sehr gut
gefallen. Trotzdem die VfL-Mannschaft auch gestern noch
nicht komplett antreten konnte, lieferte sie ihrem höherklassi-
gen Gast über die ganze Zeit hinaus ein gleichwertiges Spiel.
Gegenüber dem letzten verlorenen Meisterhaftigkeit war die
Mannschaft nicht wiederzuerkennen. Besonders im Sturm
bediente man sich einer sehr regen und ritzigen Spielweise.
Die Gladbacher Gäste hatten ebenfalls in ihrer Hinterreihe
ihre besten Kräfte, welche die Neusser Dedung zu einem ganz
großen Spiel prana. Vor allen Dingen muß die Leistung
des Neusser Torhüters hervorgehoben werden, durch dessen
Einsatz mancher fast schon sichere Torerfolg der Eintrachtler
verhütet wurde.

Mit leichter Überlegenheit des VfL lief das Spiel an,
aber mehr und mehr fanden die Gladbacher sich zurecht. Es
wurden zwischen sehr schöne Züge, auch auf Neusser Seite,
gezeigt. Auch der Gladbacher Güter imponierte durch seine
große Ruhe. Die Gäste kamen nach etwa 30 Minuten zum
Führungstreffer. Aber noch vor dem Seitenwechsel konnte
Zoo s im Neusser Sturm, übrigens gestern der produktivste
Neusser Stürmer, einen Schnitzer der gegnerischen Verteidig-
ung geschickt ausnutzen und zum Ausgleich verwandeln.
Nach der Pause wurde das Spiel zeitweise etwas hart.
Die Gladbacher hatten etwas mehr Glück in ihren Aktionen.
Das zweite Tor, das sie schossen, dürfte aber kaum zu recht
gefallen sein. Der sonst sehr gute Schiedsrichter gab für
einen kaum nennenswerten Regelverstoß an der 16-Meter-
Linie der Neusser einen Straßstoß, der auch von den Glad-
bachern verwandelt wurde. Das Spiel an sich blieb bis zum
Schluß ziemlich ausgeglichen. Die Gäste kamen noch zu
einem billigen Erfolg; das dritte Tor, ein nicht sehr harter
Schuß hatte vom Neusser Güter vielleicht verhindert werden
können.

Trotz der Niederlage konnte das gestrige Spiel des VfL
wie schon erwähnt, sehr gut gefallen, schon der Eifer, mit dem
die Mannschaft bei der Sache war, brachte ihr viele Sym-
pathien ein. Paas und Kiveliß hatten die Plätze gewechselt.

fest, auch Gferr war gestern wieder mit von der Partie, an-
sonsten stand die Mannschaft noch ohne Nummer 1 im
Sturm.
Infolge des fairen Spiels beider Einheiten hatte der
Schiedsrichter leichtes antieren.

Neuß-Weißenberg

Borussia Dahl

2:2

Wenn wir das gestrige Gesellschaftsspiel an der Broich-
straße als „Kascharrn“ bezeichnen, so hat das in erster Linie
keinen Grund darin zu suchen, daß sich beide Einheiten einer
wenig eifrigen Spielweise bedienten. Immerhin waren die
Gladbacher Gäste etwas begeisterter bei der Sache als die
Hiesigen. Wenn sie trotzdem nicht zu den gewünschten Mehr-
erfolgen kamen, so lag das wohl an den guten Sehvermögen
der Weißenberger Verteidiger. Antonsen hatte Zahl über
die ganzen neunzig Minuten mehr vom Spiel. In der Neu-
her Gf vermehrte man vor allem den nötigen Zusammen-
hang in der Hinterreihe. Hoffentlich hat man hier das Tre-
fen auch nur als Gesellschaftsspiel angesehen, das heißt also,
daß man in den noch ausstehenden drei schweren Meister-
schaftsspielen unbedingt anders verfahren muß.

Das Spiel hatte einen ziemlich guten Verlauf und verlief
unter der Leitung von Ziffen war zuweilen hart, aber
sonst sehr ruhig. Die Gäste waren mit dem Wind im Rücken
in den ersten 45 Minuten öfter im Angriff, drückten diese
leichte Überlegenheit auch durch ein Tor aus.
Die ersten Minuten nach dem Seitenwechsel standen mehr
im Zeichen der Weißenberger Angriffe. Der Ausgleich fiel
durch den Rechtsaußen Schmitz, und ein Schuß von
Frohm in der Mitte, allerdings wesentlich später, die Füh-
rung. Eigentlich war das letzte Viertel des Spiels das inter-
essanteste, wenigstens sah man etwas eifrigeres Spiel. Die
Borussen setzten sich am Schluß noch einmal gut ein und
liefen noch zum Ausgleich.
Die Neusser hatten im Tor Erfolg einstellen müssen, Aders
von der „Kha“ stellte aber seinen Mann.

Holzheim - Waldhausen 3:1

Für die im Vorjahre erstellte 5:1-Niederlage konnte der
Sportverein Holzheim Hervorhebung üben. Die Waldhauser
stellten eine technisch hervorragende Einheit ins Feld, die ein
in Holzheim lange nicht mehr gesehenes Spiel, bis zum
Schluß spannendes Spiel lieferten. Die gestrige Leistung der
Holzheimer Stürmer war ausgezeichnet.

Überaus schnell gingen die Gäste in den ersten 10
Minuten bereits durch einen Holzheimer Verteidiger in Füh-
rung. Dieser „Erfolg“ sollte aber auch der letzte bleiben,
denn jetzt erst werden die Gäste der Aufsicht besser und war-
ten mit geschlossenen Leistungen auf. In kurzer Zeitspanne
schaffen sie nach durchdringendem Zusammenpiel den Ausgleich.
Anfangs der zweiten Halbzeit waren die Gäste wieder ton-
angebend. Sie konnten sich aber gegen eine in Hochform
spielende Holzheimer Abwehr selten günstige Positionen ver-
schaffen. Die mit letztem Einsatz kämpfenden Holzheimer
übernahmen dann auch durch ein zweites unglückliches Tor
die Führung. Damit gab man sich aber noch nicht zufrieden.
Einen scharfen Schuß hält der Gladbacher Güter nicht fest
und im Nu liegt das Leder durch Nachdrängen im Netz. Die
große Einsatzbereitschaft der Gäste brachte gestern einen
beachtenswerten Sieg gegen die höherklassigen, technisch un-
verfehlbar etwas besseren Waldhauser zustande.

Glehn - VfW. Eintracht Düsseldorf 3:0

Dieses sicher überausende Resultat stellt dem Sportverein
Glehn abermals das beste Zeugnis aus. Der beizufassende
Düsseldorfer Gegner erlag dem Eifer der Gäste, und da
die Stürmer ebenfalls jedesmal vor der Glehner Abwehr
kapitulieren mußten, so kam schon zur Pause ein 2:0-Ergebnis
für Glehn zustande. Diejen Vorführung sicherten die Glehner
nicht etwa durch verstärkte Abwehr, sondern eher durch ver-
stärkte Angriffe, und sie kamen in der zweiten Halbzeit zu
einem dritten Tor durch Gfmetter, mit welchem Torerfolg dann
das überausende Resultat von 3:0 für Glehn festgesetzt
war. Die Düsseldorfler zeigten sich als besonders hilflos bei
ihren Stürmerleistungen. Das Spiel war aus demselben.

Nievenheim - Düsseldorf links Res. 1:4

Die Vorkampfschritte lieferten in Nievenheim ein technisch
recht hochstehendes Spiel und förderten den Gastgeber den
Einsatz seiner ganzen Spieltätigkeit ab. Der VfL links kam,
nachdem er bis zur Halbzeit 1:3 im Vorteil gewesen war, zu
einem Endspiel von 1:4, ein Ergebnis, das auch den Leistungs-
unterschied zwischen den beiden Partnern ausdrückt. Die
Freunde hatten allerdings das Glück, die Nievenheimer Sport-
freunde in einer ziemlich mäßigen Tagesform anzutreffen, so
daß ihnen schon in der ersten Halbzeit das Gewinnen leicht
gemacht wurde.

Nievenheim - Alemannia Düsseldorf Res. 3:1.

Am zweiten Oftertag hatten sich die Nievenheimer offenbar
etwas vorgenommen, denn sie zeigten, gemessen an den
Leistungen des Vortages, in diesem Spiel gegen die Nievenheimer
der Düsseldorfler Alemannia eine große Verbesserung. Wenn
auch das Spiel bis zur Pause nur 1:1 stand, so ist das darauf
zurückzuführen, daß die Gäste bis dahin einen ziemlich
Widerstand leisteten. Nach der Pause aber von Nievenheim
auf und davon, und konnte bis zum Schluß des fairen Spiels
das Ergebnis auf 3:1 stellen.

Dormagen - „Nordstadt“ 4:2

Wer Zeuge dieses Spiels war, wird zweifellos müssen, daß
man den Eindruck haben konnte, daß die Neusser zu Unrecht
das rote Schloß für ihre Gruppe ausmachten. Die Dor-
mager trafen auf viel mehr Widerstand, als sie wohl er-
wartet hatten und waren sicher nicht sehr erbaut davon, daß
die Neusser schon gleich nach dem Abstoß zum ersten Erfolg
kamen. Dann glich Dormagen aus, und nachdem die Neusser
dann wieder in Führung waren, erzielte Dormagen erst kurz
vor der Pause den abermaligen Ausgleich. Nach der Pause
machten sich bei den Gästen die Folgen ihres großen Eifers

aus der ersten Halbzeit bemerkbar, und so ruhte eine Zeit lang
die Hauptarbeit des Spiels auf der Neusser Abwehr. Noch
zweimal kommen dann die Dormager zu Erfolgen, nachdem
die Neusser Mannschaft in der Abwehr die Füße voll zu tun
hatte.

Sport im Landkreis

Grevenbroich-Len - Gierath 1:0 (1:0).

Knapp, aber nicht unverbient ist der Sieg Grevenbroich-
L. Len, die auf eigenem Platz stets recht gefährlich sind. Die
Gierath lieferten wohl das schärfste Spiel in dieser Saison
und kamen für einen Sieg mit einer solchen Spielweise
nie in Frage.

Sfermontag.

Hüdelhoven - Gierath 7:0 (0:0).

In der ersten Halbzeit boten die Gäste, die mit vier Erfol-
geuten antraten, ein gleichwertiges Spiel. Gieraths Vink-
auchen Hünen mußte schon nach 15 Minuten Spieldauer ver-
letzt auscheiden, so daß der Gast gezwungen war, das Spiel
mit 10 Mann durchzuführen. Der Sieg ist verdient.

Jüchen - Hochneukirch 2:2 (0:1).

Diese beiden alten Bekannten lieferten sich einen sehr har-
ten Kampf, der, um es vorweg zu sagen, mit einem gerechten
Ergebnis endete.

VfL. Kaarst - Viktoria Anrath 1:2.

Zu diesem Spiel hatte sich in Kaarst eine ungewöhnlich
große Zuschauermenge eingefunden, die ein schönes Spiel zu
sehen bekam. Anrath glänzte durch schönes Spiel, moegen
die Kaarster mehr durch großen Eifer gefielen. Nach der
Pause schloß Anrath ein schönes Tor, dem kurz nachher noch
eines folgte. Durch einen unvorhergesehenen Schuß des Mittel-
läufers kommt Kaarst zum einzigen Tor. Die Kaarster haben
sich durch dieses Spiel neue Freunde erworben.

Handball:

ATSV. 03 - TV. Friemersheim 7:9

Im Vereinskampf gegen den beizufassenden TV. Friemers-
heim verloren die Neusser mit allen drei Mannschaften. In
der Jugendklasse stellten die Besucher eine körperlich kräftige
und gut durchgeübte Mannschaft, gegen welche die ATSV.
Jugend mit 8:1 (6:1) in den Kürzern zog.

Die zweiten Mannschaften spielten bis Halbzeit 0:0. In
folge der sehr harten Spielweise der Gäste klappten die Hiesi-
gen bald nach der Halbzeit zusammen und überließen dem
Gegner das Spiel.

Das nun folgende Spiel der 1. Mannschaften ließ wohl
eine Überlegenheit der Gasthöheren Gäste erkennen, jedoch
setzten die Neusser sich tapfer zur Wehr und wenn sie mit 9:7
(6:3) unterlagen, so brauchten sie diese Niederlage nicht traurig
zu nehmen. Die ATSV-Mannschaft spielte mit großem Eifer,
und wenn im Zeitpunkt sowie im Stellungsspiel nicht so grobe
Fehler gemacht worden wären, hätte sie ein besseres Ergebnis
herausgeholt. Einen großen Schnitzer des Torwarts mußte
der Gegner geschickt aus und bald ruppelte der Ball im Neusser
Netz. Unangenehm machte sich in den Spielen der Jugend
sowie der 1. Mannschaft das überaus harte Spiel der Gäste
bemerkbar und mehrere Male sah sich der Schiedsrichter ge-
nötigt, eingzugreifen.

Hockey in Bad Kreuznach.

Neuß - Frankfurt 1880 1:1.

1. FC. Nürnberg - Stadtschl. Duren	8:0
1. FC. Prag - Hochster HC.	0:1
Münchener SC. - FC. Frankfurt	1:1
Duisburger SV. - Heidelberg 46	2:3
Amsterdamer HSV. - Heidelberg 78	0:7
Zehlendorfer Welpen - FC. Kreuznach	0:2
Jahn München - Zehlendorfer Welpen	0:1
Amsterdamer HSV. - FC. Kreuznach 68	2:0
Frankfurt 1880 - Schwab. 2. Kreis 1:1	

Die Führerschaft in der Deutschen Turnerschaft.

Kreis 3 im Gau X (Niederrhein).

Die Führerschaft des Kreises 3 im Gau X (Niederrhein)
der Deutschen Turnerschaft war zu einer wichtigen Besprechung
in M. Gladbach versammelt. Kreisführer Heinrich Spee-
mann (Neuß) begrüßte die Erschienenen und gab seiner
Freude darüber Ausdruck, daß die jetzige Zusammenkunft
des Führerrings Gewähr für erfolgreiche Arbeit biete. Sein
besonderer Gruß galt dem Gauführer Vape, der in ein-
gehenden Darlegungen die heutigen Aufgaben der Deutschen
Turnerschaft kennzeichnete. Seine Worte waren Bekenntnis
zum heutigen Staat, in dem die Deutsche Turnerschaft als
wichtiges Glied gestaltend und fördernd eine hohe Aufgabe zu
erfüllen habe. Während Worte sprach er dem langjährigen
Führer des Gladbacher Turnvereins, Jean G. S. S. S., Wierlen,
dem er für seine überaus segensreiche Arbeit im Dienste der
Deutschen Turnerschaft Dank aussprach und zum Ehrenkreis-
führer ernannte. Die Führerschaft setzt sich wie folgt zu-
sammen: Ehrenkreisführer Jean G. S. S. S. (Wierlen); Kreis-
führer Heinrich Speemann (Neuß); Stellvertreter Kreis-
führer Arthur Glittenbera (Neuß); Oberturnwart Karl
Stephani (Mehndt); Amtmann Karl Sassen (Den-
kirchen); Kassentwart Jakob Bongard (Neuß); Frauen-
führer Willy B. S. S. (Schäfer); Dietwart und Presswart
Heinrich H. S. S. (Denkirchen); Männerturnwart
Fritz Hoffmann (Neuß); Frauenturnwartin Maria Duse-
mund (Neuß); Jugendwart Heinrich Kames (Denkirchen);
Volksturnwart Heinz Georg Schagen (M. Gladbach); Spiel-
wart Peter Wittenbrink (M. Gladbach); Schwimmwart
Reinhard Janßen (M. Gladbach); Redaktör Fritz Rade-
broich; Pflichtturnwart Paul R. S. S. (Neuß); Obmann für
Sommerfest Heinz Knapp (Mehndt) und Unfallschlichter
Willy K. S. S. (Mehndt). Das diesjährige Kreis-
turnverein M. Gladbach übertrug. Die Ausgestaltung ist dem
verpflichteten Kreisführer Speemann seine Mitarbeiter zum
vollen Einsatz ihrer Kräfte für Volk, Vaterland und Führer.

euß

Deutsche Fahnen am Siegesmast

Mercedes-Sieg im Großen Preis. ■ Fagioli vor Dreyfus.

Die siebente Wiederholung des Großen Preises von Monaco, der die Reihe der großen europäischen Rennen 1935 einleitete, hat aus der Reihe der führenden Automobilfirmen des Kontinents dem deutschen Mercedes-Benz-Wagen erneut einen überragenden Erfolg gebracht. Dieser Sieg ist um so bedeutender, als er unter überaus schwierigen Voraussetzungen gegen die besten Rennfahrer herausgeholt wurde.

Drei Mercedes standen in der ersten Reihe, als sich die Startflagge senkte. Von den übrigen 12 Fahrzeugen lagen die beiden Matrasis Napolari und Dreyfus hinter den Deutschen. Fagioli geht als erster vom Start aus und übernimmt die Führung vor Caracciola, Dreyfus, Napolari, Etancelin und Jochen. Brauchlich fiel an den Schluss des Feldes zurück, konnte aber noch vor dem verspätet abgehenden Bellapaderna den Start verlassen. Aber schon nach einer Runde muß der Deutsche am Ersatzteillager anhalten, worauf er den Kampf aufgibt. Fagioli dreht mächtig auf. Nur in den Kurven nimmt er für Sekunden den Fuß vom Gashebel. Caracciola rast hinter seinem Kameraden her; er hat die Situation erkannt und folgt Fagioli mit kurzem Abstand, der als erster im Rennen liegt.

Am 65. Runde muß Fagioli tanken, ohne aber die Spitze zu verlieren. Zehn Runden später hält Caracciola seinen Wagen am Ersatzteillager an; ein Ventilbruch zwingt ihn zur Aufgabe.

Als der deutsche Mercedes in die 91. Runde geht, ist das Rennen gewissermaßen schon entschieden. Er holt noch mehrmals den auf dem vierten Platz liegenden Etancelin ein, kann aber gegen den verfolgenden Dreyfus nur seinen Vorsprung vergrößern.

Ergebnis: 100 Runden gleich 318 Kilometer. 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:23:49,8 (93,607 Std.m.). Neuer Rekord (den alten Rekord hielt Barga seit 1933 mit 91,8 Kilometer). 2. Dreyfus (Mercedes-Benz) 3:24:21. 3. Etancelin (Alfa Romeo) 3:24:56,2. 4. Etancelin (Mercedes-Benz) 3:25:00. 5. Etancelin (Alfa Romeo) 3:25:00. 6. Etancelin (Alfa Romeo) 3:25:00. 7. Etancelin (Alfa Romeo) 3:25:00. 8. Etancelin (Alfa Romeo) 3:25:00. 9. Etancelin (Alfa Romeo) 3:25:00. 10. Etancelin (Alfa Romeo) 3:25:00.

Herzogenrath Sieger im Eröffnungspreis.

Guter Befehl. — Kampfreiche Rennen.

Die Motorrad-Ortsgruppe Köln des DMC rief am Ostermontag die Freunde und Kenner des Motorradrennsports hinaus nach Köln-Rhein, wo nach langer Pause wieder die besten westdeutschen Fahrer um Sieg und Ehre stritten. Mit 4500 Zuschauern fanden die Ausrichter des Rennplatzes einen ansehnlichen Lohn für ihre mühevollen Vorarbeiten.

Der Kölner Malabar Harry Herzogenrath zeigte sich in sehr guter Form. Das einleitende Eröffnungsrennen gewann er mit 140 m Vorsprung gegen den Deutschen Meister Soenlus (Goborff), der sich aber im folgenden 1 km-Restfordrennen mit fliegendem Start auszeichnen konnte.

Ganz neu in seiner Art war das 100 Kilometer-Mannschaftsfahren, das in zwei Abteilungen zu je 50 Kilometern ausgetragen wurde. Drei Fahrer bildeten eine Mannschaft. Die Abwechslung durfte nach Belieben vorgenommen werden. Am besten fanden sich Herzogenrath, Köhler und Radzigele, die beide Ränge gewinnen konnten und so überlegene Gesamtsieger wurden.

Ergebnisse: Eröffnungsrennen. Endlauf, zehn Runden gleich 22 km (für Maschinen bis 250 cm): 1. Harry Herzogenrath (Köln) 13,5. 2. Soenlus (Goborff) 14,0 Meter zurück. 3. Köhler (Bietigheim) 850 Meter zurück. 4. Wenzel (Köln) 870 m zurück. — 1 km-Restfordrennen mit fliegendem Start (Maschinen bis 350 cm): 1. Soenlus 29,4 Sek. 2. Herzogenrath 29,8 Sek. 3. Köhler 32 Sek. — 100 km-Mannschaftsfahren: Herzogenrath-Köhler-Radzigele. 2. Mannschaft: Soenlus-Frömmel-In der Eist 3850 m zurück. 3. Mannschaft: Schlotterbach-Wenzel-Frenzen 5850 m zurück.

Deutsche Siege

bei den Europameisterschaften in Kopenhagen.

Die deutsche Abordnung, die in Kopenhagen zu den Weltkämpfen um die Europameisterschaften der Ringer angetreten war, scheint bei der Vergabe der ersten Plätze ein ernstes Wort mitzusprechen. Wenn man Hornfischers Möglichkeit zur Meisterschaft im Hinblick auf seine augenblickliche Höchstform ohne weiteres als Lastade ansieht und auch dem starken Schärer im Weltgewicht eine klare Chance zugestehen hat, so ist man darüber hinaus ob der übrigen deutschen Erfolge angenehm überrascht.

Nachdem die deutschen Ringer bereits am Karfreitag gute Erfolge errungen hatten, konnte am Samstag im Weltgewicht der Deutsche Schärer den Österreicher Hammer in 1:25 Minuten besiegen.

An der zweiten Runde der leichtesten Gewichtsklassen kam der Kölner Mädel zu einem 2:1 Punktsieg über den Ungarn Börcs. Einen großen Kampf lieferten sich im Federgewicht Hering-Deutschland und der finnische Freistilolympiasieger Bihlmann. Nach 5:40 Minuten lehnte der Deutsche einen Hüftschwung an, und sein Gegner war bestürzt. Nicht minder interessant verlief das Leichtgewichtstreffen zwischen Hering-Deutschland und dem Ungarn Kalmann. Das einstimmige Urteil der drei Ringrichter sprach für den Deutschen.

Am Sonntag wurden die Reihen der Titelanwärter Karl gelichtet. Auch Deutschland hatte eine Einbuße zu verzeichnen. So mußte Paar nach seinem 3:0 Punktsieg gegen den Letten Kalmann im Mittelgewicht dem Schweden Johansson den Weg freimachen. Eine große Ueberraschung bedeutete der Sieg Böhmers gegen das finnische Halbschwergewicht Onni Pellinen. Der Finne, der mit den besten Aussichten im Wettbewerb lag, wurde von dem Deut-

schen in 45 Sekunden auf die Bretter gelegt. Die wichtigste Borenscheidung im Schwergewicht fiel zwischen Hornfischer-Deutschland und Ruman-Schweden. Hornfischer gelang ein vorzüglicher Lieberwurf, nach dem Ruman in die Brüste mußte.

Am weiteren Verlauf konnte dann noch Böhmers Deutschland gegen den Polen Krnawski durch einen schnellen Sieg erneut sein Können unter Beweis stellen.

Hornfischer wieder Europameister.

Die erste Entscheidung ist gefallen. Der Deutsche Kurt Hornfischer verteidigte seinen Titel erfolgreich, indem er den Letten Jozsefs nach 1:30 Minuten schlug.

Dagegen konnte Schwedens Europameister im Bantamgewicht Thunessen Mädel-Deutschland nach Punktsiegen gegen den Federgewichtsgewinn Hering-Deutschland mit 3:0 gegen Berlin-Schweden. Die Leichtgewichtsbegabung Hering-Deutschland brachte dem Deutschen den Sieg. Anschließend kam der deutsche Meister Fröh Schärer gegen den Finnen Mädel zu einem großen Erfolg, indem sein Gegner in 2:15 Minuten unterlag. Einen weiteren Sieg feierte im Mittelgewicht Paar über den Finnen Piffusari. Auch hatte Böhmers im Halbschwergewicht. Der Deutsche wurde von Bietag-Lettland schwer bedrängt. Nachdem er sich aus der Umklammerung befreit hatte, blieb er bewußt los liegen und mußte aufgeben.

Am Montag nachmittag konnte Mädel zwar zu einem 2:1 Sieg über den Finnen Hiet kommen, war aber, da er sein Konto um zwei Fehlerpunkte erhöhte, zum Ausgeh-

Eröffnungsrennen auf der Olympiabahn.

Die Eröffnungs-Radrennen auf der Berliner Olympiabahn gestalteten sich zu einem großen Erfolg. Nicht nur, daß die angelegte Kampfsolge ausgezeichneten Sport brachte — mit 8500 Zuschauern konnte die geldliche Seite des Renntages ebenfalls zufriedenstellen.

Am den Renntag einleitenden 20-Kilometer-Eröffnungsrennen der Dauerfahrer siegte der Hannoveraner Biehbröder unangefochten vor dem Spanier Brieta. Im „Kleinen Osterpreis“, der über 30 Kilometer führte, war Lohmann (Bochum) der Beste. Möller, der gegen Schluß stark aufkam, konnte dem starken Bochumer den Sieg nicht streitig machen. Im folgenden „Großen Osterpreis“ (50 Kilometer) wartete Lohmann erneut mit einer Glanzleistung auf. Er siegte überlegen vor dem Spanier Brieta. Schön wurde durch Reißendseht zurückgeworfen und platzierte sich nur als fünfter.

Kleinjörg-Rüster Sieger im Mannschaftsfahren.

Eine Anzahl der besten westdeutschen Radportamoteure gab sich Ostermontag auf der Radrennbahn in Hührl ein Stelldichein. Vor 1500 Besuchern gab es guten Sport, der seinen Höhepunkt in dem den Renntag abschließenden Stunden-Mannschaftsfahren hatte. Eine Tagd schloß sich an die andere.

Ergebnisse: Fliegerhauptfahren: 1. Hermann (Münster) 14 Sek. 2. Möllschäger (Köln). 3. Gelling (Duisburg). 4. Krämer (Hührl). Stundenmannschaftsfahren: 1. Kleinjörg-Rüster (Köln) 32 R., 38,250 km. 2. Radusch-Danz (Köln) 21 R., eine Runde zurück. 3. Krämer-Möllschäger (Köln) 11 R.

Die Nationalmannschaft in Singen.

Die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft (Bahn) starteten am Ostermontag in dem deutsch-schweizerischen Grenzstädtchen Singen am Hohentwiel. In den Fliegerrennen der DVB-Nationalmannschaft war Meister Mertens (Köln) nicht zu schlagen. Er siegte erwartungsgemäß vor dem Chemnitzer Lorenz, seinem Landsmann Ködner und dem Berliner Bartels. Im Zweifelhauptfahren siegte Jhne-Lorenz vor Ködner-Bartels und Mertens-Horn.

Deutsche Triumphe in Nizza

Nachdem Reiter und Pferde am Karfreitag in Nizza einen Ruhetag hatten, gab es Samstag und Sonntag wieder glänzenden Sport beim internationalen Turnier.

Am Samstag war das Wetter recht kühl. Der „Preis der schweizerischen Kavallerie“, dessen 750 m langer Kurs höchste Anforderungen an die Wendigkeit der Pferde stellte, brachte uns den ersten Sieg durch Oblt. Haffe auf Olaf. Die Mindestzeit von 89 Sekunden erzielten von den 42 Bewerbern nur Haffe und der portugiesische Lt. Bucerla Martins auf Merta. Am Stechen über sechs erhöhte Hindernisse kamen beide fehlerlos über den Kurs, doch die 4,4 Sek. schnellere Zeit des Deutschen war ausschlaggebend.

Ein Mannschaftsspringen um den „Preis der belgischen Kavallerie“ wurde ähnlich dem „Preis der Nationen“ gesprungen. Oblt. R. Haffe war auf Lora wieder besser. Deutscher, aber Baccarat (Nittm. Momm). Wange (Oblt. Schludum) und Baron (Oblt. Brandt) machten Fehler. Italien, das schon im vergangenen Jahre siegreich geblieben war, wurde wiederum erster Preisträger vor Frankreich und Deutschland.

Am Sonntag war das Wetter direkt unfreundlich. Der Sturm war noch stärker als am Eröffnungstage und dazu herrschte eine fast nördliche Kälte. Die deutsche Reitermannschaft, die beim Einmarsch der Nationen an der Spitze ritt, erhielt stürmischen Beifall. Im Mittelpunkt stand der wertvolle „Preis der Herzogin von Aosta“, der mit einem großartigen deutschen Triumph endete. Nittm. Momm belegte auf Bianca und Baccarat nicht nur den ersten Platz für Deutschland, sondern Oblt. Schludum wurde

de auf Baron und Nemo auch noch zweiter Preisträger. Mit Olaf und Lora erzielte dann Oblt. R. Haffe noch einen sehr wertvollen vierten Rang für die deutschen Farben.

FUSSBALL

Wenn auch das Wetter an den beiden Osterfeiertagen nicht all zu gut war und der starke Regen in der Nacht von Ostermontag auf Ostermontag die Plätze fast aufgeweicht hatte, so kam doch ein umfangreiches Spielprogramm zum Austrag.

Kölns Städtemannschaft wollte in Antwerpen und befrucht dort mit den Stadtmannschaften von Antwerpen, London und Amsterdam ein internationales Turnier. Das erste Spiel der Kölner gegen Amsterdam ging mit 2:3 verloren. Glücklicher waren die Kölner, die einen 3:0 Sieg über ihr Gastgebet erzielten. Auch das zweite Spiel brachte den Domstädtern eine Niederlage, denn Antwerpen gewann mit 4:2.

Der VfB Benthalt wollte in Berlin und schlug Hertha BSC 3:1 (0:1). Beim gleichen Turnier triumphierte die Spoga. Fürth über Minerva-Berlin mit 3:0 (2:0). Die Düsseldorf Fortunen waren Ostermontag beim Reutheuer SV 09 zu Gast und siegten klar mit 4:1 (3:1). Eine ebenso weite Reise unternahm der Nürnberger „Club“, der bei Werder Bremen zu Besuch war und mit 2:1 gewann. Auf seiner Westdeutschlandreise traf der VfB Frankfurt am Sonntag auf den Sieger der Ballspielclubs. Es gab eine kleine Sensation, denn die Sieger gewannen mit nicht weniger als 6:2. Auch am Montag waren die Frankfurter bei Hagen 72 einer Niederlage sehr nahe, denn zur Halbzeit führten die Westfalen mit 3:1. Gegen Schluß des Spiels kamen die Mainstädter aber gut auf und stellten das Ergebnis auf 4:4.

Bayer-München spielte in Budapest und mußte gleich am ersten Tag eine Niederlage hinnehmen, denn Hungaria gewann das Spiel mit 4:1 (2:1). Ein ausgezeichnetes Spiel lieferten sich Eintracht Trier und Rot-Weiß Oberhausen. Erst fünf Minuten vor Schluß des Spiels gelang dem Trierer Binkausen das siebringende Tor. Sehr hoch verlor der Mülheimer SV, der von 1. FC Schweinfurt eine Niederlage von 0:7 bezog. Sülz 07 spielte gegen Teumesse mit 1:1. Das zweite Spiel, das Teumesse sich und Rot-Weiß Oberhausen aufnahm, endete 1:4 (0:3). Beim Berliner Turnier spielte am Montag VfB Benthalt gegen Minerva-Berlin und verlor 2:4. Hertha BSC und die Spoga Fürth trennten sich 6:2.

VfB. Mannheim - Phönix Ludwigshafen 0:5

Das am letzten Sonntag den Witterungsunruhen zum Opfer gefallene Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen VfB Mannheim und Phönix Ludwigshafen wurde Ostermontag im Mannheimer Stadion vor 15 000 Zuschauern nachgeholt. Nur in den ersten zehn Minuten hatten die Mannheimer etwas zu befehlen, dann aber übernahm Phönix klar und eindeutig die Spielführung. Schon zur Pause führten die Ludwigshafener 3:0, um in den zweiten 45 Minuten verdient auf 5:0 zu erhöhen.

Glasgow Rangers auch Pokalsieger.

Eine prachtvolle Leistung haben die Glasgow Rangers in Schottland vollbracht. Nachdem sie am letzten Samstag die Meisterschaft gewonnen, gelang ihnen Karfreitag auch der Sieg im Cup mit 2:1 gegen Hamilton Academicals.

M. Morner Zwischen Tal und Fien

„So, damit du doch ein bißel was in deiner Aue hast, du armes Häscherl.“ Oder: „Doch doch dem Sepp ein bißel zeigen kannst, wie man im Schloßhof zu essen gewohnt war.“ So und ähnlich waren dann die begleitenden Reden, die der Moidl mehr als einmal das Blut in die Wangen trieben. Und wollte sie der Babetz wehren, so erklärte diese gemüthlich: „Ah was, unferens spürt so etwas nicht und die tut's wohl.“

Nicht jedem ist die Gabe verliehen, Wohlthaten so zu spenden, daß kein Stachel fühlbar ist. Moidl wußte, daß es herzlich gut gemeint war, dennoch sagte sie einmal der Babetz, Sepp dürfe so etwas nicht hören.

„Ja, warum denn nicht?“ rief diese in langgezogenem, singendem Ton, höchlich verwundert. „Ach meine, dem wird's wohl lieb sein, wenn ich's tu.“

„Eben das ist es nicht“, erklärte Moidl freundlich, aber fest. „Weißt, er will kein Almosen.“

„Jetzt so ein Gered!“ entsetzte sich die Müllerin. „Gut, eins schon so was gehört? Das ist ja frei die reine Gottart! Wenn er halt einmal nichts hat, so muß er froh sein, wenn ihm die andern was schenken.“

Sie erzählte am Abend sofort dem Müller von dem sonderbaren Reden der Moidl, der aber hatte mehr Verkömniß dafür und tadelte die Art und Weise seiner Frau und ihre stets wiederholten Aufspielungen auf des Jägers Mittellostigkeit. Es gefiel ihm, daß Sepp und Moidl keine Unterstützung annehmen wollten, wenn sie dabei fortwährend dergleichen Bemerkungen hören mußten. Längst schon hatte es ihn gereut, daß er sich vom Storchbrauer auch nur im mindesten hatte beeinflussen lassen; die beschriebene Sicherheit, mit der Sepp sich den Verwandten gegenüber benahm, da er nie durch eine Silbe oder auch nur durch eine Miene eine Verstimmung merken ließ, weil sie eine seit Jahren überall bekannte Abmachung nicht eingehalten und an der Moidl nicht schon gehandelt hatten, nötigte ihn Respekt ab. Leitinger hatte schon mehr als eine scharfe Bemerkung über seine Menschenkenntnis und seine feine „Spürnase“ vom Müller zu hören bekommen. Der Brauer war der einzige, der sich noch nie im Jägerhaufe hatte blicken lassen.

Er war anfangs in wirklicher Angst vor dem Jäger gewesen und vor dem Zusammentreffen mit ihm, das sich auf die Dauer doch nicht vermeiden ließ. Leitingers Wesen hatte dabei etwas Luftschüchternes, halb Scheues, halb Herablassendes an sich. Rühl genug waren sich die beiden schon früher gegenüber gestanden, so daß sie kaum eine Linie weiterzugehen brauchten, um darzutun, daß das verwandtschaftliche Verhältnis sie einander nicht näher brachte. Weiter hatte sich Sepp nicht viel merken lassen von seinen Gedanken über Lei-

tinger, so daß dieser anfangs, seine ganzen Befürchtungen für Torheit zu halten. Der Jäger hatte wahrscheinlich gar nichts über ihn erfahren, nach so langer Zeit. Es würde drüben niemand von ihm gesprochen haben.

Wie alle feigen Naturen, wurde der Brauer sofort angriffslustig, als er sich sicher fühlte. Bei der ersten hochfahrenden Rede jedoch hatte etwas so Trohendes und zugleich Verächtliches in den Augen des Jägers aufgeblitzt, daß Leitinger erdrückt war; er wußte war nicht recht, was das zu bedeuten hatte, hielt es jedoch für geraten, Sepp nicht geradezu herauszufordern. Er begnügte sich damit, ihn möglichst wenig zu beachten, und nahm in seiner Gegenwart stets eine Miene an, als sei ihm durch diese Verwandtschaft der größte Schimpf angetan worden.

Nicht oft haben sich die beiden ohnehin nicht, denn Sepp fand sein eigenes Nest so behaglich, daß es ihm fast eine Überwindung kostete, ins Wirtshaus zu gehen und nur, weil ihn die anderen anzuweilen hielten, ob Moidl ein gar zu scharfes Regiment führe, ob sie ihm die Kreuze vorzähle und so ähnlich, ließ er sich hie und da am Bierische setzen.

Es war an einem Samstagabend, da traf Sepp in der Wirtstube recht viele Leute. Von mehreren Tischen rief man ihm zu, sich dort niederzulassen, und schließlich folgte er dem Zwange einer kräftigen Faust, die ihn an der Spitze niederzog. Es war die Faust eines jungen, lustigen Bauern, und Sepp trat an diesem Tische eine heitere Gesellschaft. Welcher Wind den Storchbrauer hierher verschlagen hatte, konnte sich Sepp nicht erklären, er hatte ihn gar nicht gleich bemerkt und war nicht aufs angenehmste überrascht, ihn plötzlich sich gegenüber zu sehen. Leitinger rühte auch gleich hastig weiter weg, so daß sie wenigstens nicht mehr Aug' in Auge sahen und schien sein Interesse ausschließlich dem Kartenpiel zuzuwenden, womit sich vier Gäste unterhielten, deren laute, erregte Äußerungen zuweilen das Stimmengewirr der anderen überstimmte.

Sepp war bald in lebhaftem Gespräch mit dem Bauern, der ihn an den Tisch gezogen; es war der Raitenhof Lenz, der einstige Freier der Storchbrauerin. Der war auch ein sehr glücklicher Chemann, hatte ein braves, hübsches Weibchen und einen strammen, lustigen Ruben und war sonst kein häufiger Wirtshausgast. Wenn er aber kam, brachte er frohe Laune und heitere Späße mit. Ueber den Verlust der Raiti hatte er sich offenbar getrübt; es mochten ihm da nicht zum wenigsten die Beobachtungen geholfen haben, die er an ihr gemacht. Er, der ihr anfangs ehrlich nachgetrauert und sie eine Zeitlang mit den scharfen Augen eifersüchtiger Liebe beobachtet, hatte

wohl gesehen, daß sie nicht glücklich war, aber auch, daß der bessere Teil ihres Wesens in dieser Ehe unterging.

Der Raiten Lenz und der Jäger Sepp waren stets gute Freunde gewesen und der junge Bauer war einer derjenigen, die sich am herzlichsten über Sepps Glück freuten.

„Magst kein Biquet?“ fragte er den Jäger, als dieser den Tabaksbeutel herauszog, während er selber sich dem Genusse einer Virginia hingab.

Sepp verneinte. „Mein Weiser ist mir lieber“, entgegnete er und zog den Streichholzständer heran.

„Ja, was hast denn jetzt da?“ rief der Raitenbauer auf einmal. „Aber das ist ein schönes Köpfel, das hab ich ja noch nie nicht bei dir gesehen! Reist das gefällt mir einmal!“

Es war die Weise, die der alte Jodel dem Jäger zum Geschenk gemacht hatte. Sepp reichte sie dem Freunde zu eingehender Betrachtung und da durch die laute Bewunderung war, ging sie erst durch ein paar Hände, die sie wieder an den Besitzer zurückkam.

Während Sepp darauf wartete, traf sein Blick zufällig den Storchbrauer, und was er da wahrnahm, war wohl geeignet, ihn stübja zu machen. So starren Blickes schaute Leitinger auf die Weise, als wäre das ärgste Gericht darauf abgeköpft. Seine Farbe hatte sich sehr verändert, jeder Pulsstropfen war aus seinem Gesicht gewichen, die abschafte Blässe, die es überzogen, hatte ins Grünliche, und die Hand, die er auf der Stuhllehne seines Nachbarn liegen hatte, krampfte sich um das Holz, daß der Stuhl dadurch einen Ruck bekam und der Anhaber ihn an sich zog.

Wie ein Blitz durchfuhr es Sepps Gehirn: „Der Kerl weiß etwas über den toten Moidl!“ Wenn er je noch einen Zweifel darüber gehabt, in diesem Augenblicke war er verschwunden, Sepp war fest überzeugt, Leitinger sei irgendwie in die Geschichte des toten Kameraden verwickelt. Reist heftete er seine Augen auf den Brauer und als dessen Blick von der Weise abzuwandeln zu ihm hinüberging und dem seinen begegnete, schrie Leitinger sich selbst zusammen und blinzelte in hilfloser Verzweiflung schnell nach links und rechts.

„Du hast's wieder, du. Se, nimm's doch!“ Klang zum zweitenmal schon die Stimme des Raiten Lenz an des Jägers Ohr, diesmal wirksam gemacht durch einen lauten Puff.

Sepp nahm die Weise, setzte sie in Brand und paffte ein paar mal zu, ehe er auf die Fragen der anderen: wo er sie her habe, ob er sie gekauft bekommen und seit wann er sie habe, langsam zur Antwort gab:

„Geschenkt bekommen hab' ich sie. In Elmersdorf. Eine echte Jagerpfeife. Und von wem? Ja, das ist so eine Geschichte!“

Der Raitenbauer, der ums Leben gerne Jagdgeschichten erzählten hörte und eine solche vermutete, drängte Sepp, zu erzählen. Gie dieser irgend etwas erwidern konnte, rief Leitinger: „Der Suber gewinnt, das hab' ich mir gleich gedacht!“ um das Interesse auf die Kartenspieler zu lenken.

„Trumpf und nochmal Trumpf — und geschlagen seid's!“ rief der vorausverkundete Sieger, warf die Karten auf den Tisch und griff nach seinem Kug, um einen tiefen Zug zu tun.

(Fortsetzung folgt.)



76162. Einfaches Sommerkleid aus leichtem Stoff. Gürtel und Stulpen sind aus Gaze ganz dicht mit Wolle bestickt. Vobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2,75 m Stoff 130 cm breit.

76163. Kleiden und Kleider dieses Sommerkleids sind mit Zierfäden bestickt, dazu Aufschläger 30250. Güten zeigt die Jade Teilung und gelbes Schöndchen, Ginfader, enger Red. Vobach-Schnitt Größe I und IV. Erf. für Gr. IV: etwa 3,25 m Stoff 130 cm breit.

76164. Sommerlicher Anzug, bestehend aus Kleid mit Entfret nach Aufschlägermüller 30246 und freigelegter Jade aus Rohleide. Vobach-Schnitt Größe II und IV. Erforderlich für Größe IV: etwa 6,50 m Stoff 80 cm breit.

76165. Ein netter Vorhang für ein Leinenkleid ist dieses braudbare Modell. Die Punktfäden sind nach Aufschlägermüller 30245 auszuführen. Vobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 3,60 m Stoff 80 cm breit.

Diesmal bringen wir eine Anzahl hübscher und praktischer Modelle, die in der Form ganz einfach sind, und die ihre besondere Note durch leichte Stiderei erhalten. Die bestickten Teile sind der einzige Blickfang dieser Kleider, und weil die Mode auf eine interessante Gestaltung des Brustenteiles und des Ärmels besonderen Wert legt, sind es auch vor allem Passen- und Westeneffekte, Ärmel, Stulpen und Gürtel, die durch die Stiderei besonders betont werden. Das schlichte Leinenkleid 76166 zeigt eine wirkungsvolle Anwendung von Hohlnähten und gestickten Punkten, die in dem Leinenmaterial besonders schön zur Wirkung kommen. Das nebenstehende Modell 76168 zeigt die dekorative Wirkung einer helleren Passe, die mit Hohlsaumschmuck verziert ist. Auch das schlichte Kostüm in sportlichem Stil erhält eine persönliche Note durch die dicht mit Stielstichlinien bestickten Revers und Ärmelausschläge. Sehr amüsant sind die bestickten Stulpen und der Gürtel an unserem Modell 76162, die man auch zu einem einfachen Leinenkleid tragen kann. Die beiden nebenstehenden Leinenkleiden zeigen leichte Stiderei, die in der Farbe des Materials ebenso nett aussieht wie in allen frischen Sommerfarben.

76166. Mädchenhaftes Leinenkleid mit Schulterbändern, Taschen und Gürtelteil, mit Hohlnähten und gestickten Punkten nach Aufschlägermüller 30245 verziert. Vobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II: etwa 3,15 m Leinen 80 cm breit.

Schöne Sommerstoffe
dazu
passende Vobach-Schnitte
ALSBERG, Neuuss

